

Erstmalig täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4.50 Litae, mit Zustellung d. -
Litae. Bei den Postbestellungen: Im Memelgebiet und in Litauen 4.50 Litae
monatlich, 15.30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2.50 Mark, mit Zu-
stellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht gezielte Feiertage,
Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises
nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterliegt eingekaufter
Mannstriepte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der
Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
1/7 Uhr abends. Fernsprecher-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung)
Druckauskunft: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum der am-Spaltzelle im Memelgebiet und in
Litauen 30 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Kellern im Memelgebiet und in
Litauen 1.20 Litae, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erklärungen von Werbefreileiten
50%, Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Tausch von Litae 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewährträger kann im Kontrakt, bei Einlegung des
Rechnungsabtrages auf gerichtlichen Wege und außerdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erklärungen sind in Memel, Anzeigenannahme: für kleine An-
zeigen mindestens 24 Stunden vorher. Die Aufnahme von Anzeigen an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Lebende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 210

Memel. Mittwoch, den 7. September 1932

84. Jahrgang

Notverordnung gegen Arbeitslosigkeit

Eine 3/4 Milliarde für Arbeiten der „öffentlichen Hand“ — 1 1/2 Milliarden an Steuergutscheinen für die Privatwirtschaft — Für 700 Millionen Beschäftigungsprämien — Glasfische Tarife

wtb. Berlin, 5. September

Die mit größter Spannung erwartete neue Notverordnung der Reichsregierung Papen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist vom Reichspräsident v. Hindenburg unterzeichnet und gestern nachmittag in einer Versammlung von Pressevertretern zur Veröffentlichung übergeben worden.

Ueber den Inhalt der Verordnung, die in zwei Teile zerfällt, wird amtl. mitgeteilt:

Alle bisherigen Bemühungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit haben keinen durchgreifenden Erfolg gehabt. Die Reichsregierung mußte sich daher zu weitreichenden und einschneidenden Maßnahmen entschließen. Diesem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit soll neben anderen in Vorbereitung befindlichen Maßnahmen die Verordnung vom 4. September 1932 dienen. Die Regierung trifft diese Maßnahme, weil sie überzeugt ist,

daß die Privatwirtschaft noch immer den besten Weg für eine rationelle Beschäftigung der wirtschaftlichen Bedürfnisse der Menschen darstellt

und es deshalb darauf ankommt, die in ihr schlummernden Kräfte zu wecken. Aus der jetzigen Wirtschaftslage heraus gilt es, den nach Erreichung des Stillstandes der Krise zu erwartenden natürlichen Aufschwung der Wirtschaft vorzubereiten. Hierzu dient das umfassende Programm für die Vornahme öffentlicher Arbeiten, das mit der neuen Verordnung verbunden ist. Der Öffentlichkeit ist nicht genügend bekannt, daß die ursprünglich hierfür vorgesehenen Mittel inzwischen sehr erheblich erhöht worden sind. Es kann mit einem Gesamtaufwand der öffentlichen Stellen für Arbeiten von nahezu 1/2 Milliarden Mark in den nächsten Monaten gerechnet werden.

Diesem von den öffentlichen Betrieben ausgehenden Antrieb der Volkswirtschaft wird nun auf breiter Grundlage ein für die Privatwirtschaft bestimmter Antrieb hinzugefügt. Die Beschäftigungsprämie, zu der sich die Regierung trotz mancher Bedenken entschlossen hat, wird im besonderen den kleinen und mittleren Betrieben, die verhältnismäßig zahlreiche Arbeiter beschäftigen, zugute kommen. Die vorgesehenen Steuererleichterungen, die sich nicht auf Einkommens- und Vermögenssteuer, sondern ausschließlich auf unmittelfach auf der Produktion ruhenden Steuern beziehen, sollen die Voraussetzung dafür schaffen, den Umfang der Produktion zu heben und die Arbeitsbeschäftigung dadurch zu vermehren. Die Befreiung der Beförderungsteuer für ein Jahr wird sich in voller Höhe in zusätzlichen Beiträgen der Reichsbahn auswirken. Die Milderung der Umsatzsteuer wird nur deshalb gewährt, weil diese Steuer nur diejenigen trifft, die Umsätze machen und dadurch die Erzeugung fördern. Die Herabsetzung der Grundsteuer neben der Bereitstellung von bis zu

50 Millionen Mark als Zuschuß zu Reparaturen für den Hausbesitz

soll in erster Linie dazu dienen, die finanzielle Voraussetzung für die Wiederherstellung der seit Jahren stark vernachlässigten städtischen und ländlichen Gemeinden zu schaffen. Die für ein Jahr gewährten Steuererleichterungen sind ein Vorgriff auf die Steuererträge künftiger Jahre. Die in Betracht kommenden auf eine Reihe von Jahren verteilten Beträge sind gemessen am Umfang des Reichshaushaltes verhältnismäßig unbedeutend.

Von der Privatwirtschaft wird erwartet, daß sie durch Vergabe von Reparaturaufträgen, Durchführung privater und öffentlicher Arbeiten und sonstiger zusätzlicher Produktion die Arbeitsbeschäftigung bald und erheblich steigert. Dazu bedürfen sie in den meisten Fällen neuer zusätzlicher Kredite. Die Unterlage hierfür bieten die

Steuergutscheine.

Sie werden deshalb zum Lombard bei der Reichsbank zugelassen. Sie werden darüber hinaus aber auch als Unterlage für den Diskont-

kredit bei den Banken und bei der Reichsbank dienen. Ferner werden sie an den Börsen gehandelt werden. Das Wirtschaftsprogramm kommt in erster Linie den mittleren und kleineren Betrieben zugute, weil sie am frühesten und stärksten an der Belebung der Wirtschaft beteiligt sein werden.

Zu den einzelnen Abschnitten der Verordnung ist folgendes zu bemerken: Ein Ausgleich zwischen den Interessen der öffentlichen Hand und denen der Privatwirtschaft ist durch das System der Steuergutscheine gefunden worden. Solche Steuergutscheine erhält jeder, der in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zum 1. Oktober 1933 gewisse Steuern zahlt. Sie können in den Jahren 1934 bis 1939 in einem noch näher zu erläuternden Umfang für Reichsteuern in Zahlung gegeben werden. Gleichzeitig bieten sie aber mit sofortiger Wirkung, und darin liegt das Entscheidende, geeignete Kreditunterlagen für neue Geschäfte. Der Staat erleidet also im Augenblick keine Einbuße, versteht aber die Wirtschaft mit einem wertvollen Kreditinstrument, welches geeignet ist, bis jetzt zurückgehaltene Geschäfte zur Durchführung zu bringen. Als Maßstäbe für die Auszahlung von Steuergutscheinen sind besonders produktionshemmende Belastungen gewählt worden, wie Umsatzsteuer und Realsteuer (Grund- und Gewerbesteuer).

Steuergutscheine sollen in Höhe von 40 Prozent von der in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 fällig gewordenen und zu entrichtenden Umsatzsteuer, Gewerbe- und Grundsteuer gegeben werden. Den Gesamtbetrag der hiernach auszugebenden Steuergutscheine für Steuerschulden kann man mit 1,522 Milliarden Mark, also mit etwa über 1 1/2 Milliarden Mark angeben.

Die Steuergutscheine werden in Beträgen von 50, 100, 200, 1000, 10000 und 20000 Mark ausgegeben. Die Steuergutscheine können von 1934 ab pro Jahr in Höhe von je ein Fünftel für alle Reichsteuern in Zahlung gegeben werden. Ausgeschlossen ist nur die Einkommensteuer, denn bei dem Steuerabzug vom Arbeitslohn konnte dieses Verfahren deshalb nicht in Frage kommen, weil der Arbeitgeber unmöglich mit einem etwa unter pari ausgetauschten Steuergutschein den Steuerabzug vom Arbeitslohn entrichten kann, während gleichzeitig den Arbeitnehmern der volle Steuerbetrag einbehalten wird. Um den Steuergutscheinen von vornherein einen möglichst hohen Wert zu sichern, sollen sie mit einemagio versehen werden, das vier Prozent jährlich beträgt. Selbstverständlich gilt das Agio nur für die jeweils in einem Jahr in Zahlung zu gebende Transche dieses Steuergutscheines. Soweit die Steuergutscheine nicht als Kreditunterlagen verwertet werden, werden sie in den Jahren 1934 bis 1939 zur Steuerzahlung verwendet werden. Sie können auch ganz oder zum Teil veräußert werden. Das kann volkswirtschaftlich wichtig sein, wenn es sich um die

Abzahlung von Inlandsschulden

handelt, weil dadurch der Gläubiger seinen eingefrorenen Kredit freibekommt und dann seinerseits Kapital für die Durchführung neuer Geschäfte erhält. Immerhin muß diese dritte Verwendungsmöglichkeit immer eine beschränkte bleiben. Die Steuergutscheine werden an jeder Börse zum Börsenhandel zugelassen.

Um die Unterstützungsempfänger wieder zu Lohnempfängern zu machen, hat die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten im Zusammenhang mit den Vorschriften über den Steuernachlaß eine

Beschäftigungsprämie

eingesetzt. Ein Arbeitgeber, der vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 im Durchschnitt eines Kalendervierteljahres mehr Arbeitnehmer beschäftigt als im Durchschnitt der Monate Juni, Juli und August 1932, erhält für jeden Arbeitnehmer, den er über die frühere Bestandszahl hinaus einstellt und ein Vierteljahr lang beschäftigt, die Entschädigung von 100 Mark. Die Entschädigung wird nicht in bar gezahlt, sie wird durch Ausstellung eines Steuergutscheines mit einem entsprechenden Betrage gewährt. Für den Arbeitgeber bildet die Prämie einen starken Anreiz seiner Belegschaft zur Steigerung der Produktion. Das Reich will für die Gewährung von Beschäftigungsprämien 700 Millionen Mark bereitstellen.

Drei Wege zum Ziel . . .

Drahtbericht unseres Dr. B.-Vertreters

Dr. B. Berlin, 6. September.

Die nunmehr veröffentlichte Verordnung des Reichspräsidenten zur Belebung der Wirtschaft ist dem Umfang nach die fürstlichste, dem inneren Wert nach aber wohl das bedeutsamste Notgesetgebungsstück der letzten Jahre. Die Bestimmungen, wie sie über fast sämtliche Gebiete des wirtschaftlichen, finanziellen und staatlichen Lebens sich erstrecken, und überall einschneidende und entscheidende Neuordnungen mit sich bringen, konzentrieren sich auf das eine Hauptziel: Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, und zwar in einem Umfang, der eine grundsätzliche Wendung der gesamten wirtschaftlichen Notlage Deutschlands, in gewissem Ausmaß sogar die Lösung und Befreiung aus ihr bedeuten dürfte. Drei Wege sind es, auf denen man dieses Ziel zu erreichen trachtet: die Entlastung der Wirtschaft durch einen 40prozentigen Steuernachlaß für die sogenannten Produktionssteuern, Prämien für die Neueinstellung von Arbeitslosen und Lockerung des starren Tarifsystems, schließlich der einem Zwang gleichkommende Anreiz zur Kurzarbeit, zur allgemeinen Durchführung der 40-Stunden-Woche. Daneben läuft als Grundstock für die erhoffte pri-

vatwirtschaftliche Betätigung und erster Ansporn ein umfangreiches, öffentliches Arbeitsbeschäftigungsprogramm, für das, nachdem nun auch Reichsbahn und Reichspost mit ungefähr 230—250 Millionen Mark sich beteiligen wollen, rund 700 Millionen zur Verfügung stehen.

Man ist sich der Bedenken, die gegen die neuen Methoden erhoben werden, auch in den Kreisen der Reichsregierung durchaus bewußt. Die Ressortminister, die am Montag nachmittag den Vertretern der Presse das Gesetzeswerk nach Sinn und Inhalt erläuterten, haben das ohne Umschweife zugegeben. Soweit diese Bedenken gewissermaßen technischer Art sind, d. h. so weit man vor allem Mißbrauch und Umgehung bei den Bestimmungen über die Einstellungsprämien befürchtet, sind weitgehende Vorkehrungen schon getroffen, die in Ermächtigungen an die Schlichter gipfeln. Zum anderen will man auf Grund der Erfahrungen, die man alsbald mit der neuen Regelung machen wird, weitere Durchführungsbestimmungen erlassen. Den Einwänden mehr grundsätzlicher Art, die gegen die Vorbelastung der Staats der kommenden Jahre 1934 bis 1938 durch die Steuergutscheine sich erheben ließen, begegnet die Reichsregierung mit folgenden Argumentationen: Dem Reich, Ländern und Gemeinden drohen neue Fehlbeträge. Um die Defizite auszugleichen, hatte man bisher immer wieder den Mittelweg sich bedient: die Steuern zu erhöhen und die Ausgaben einzuschränken. Diese bisherige Methode — wir haben den leidvollen Fehler von neuem erfahren müssen — führte immer weiter in den Schrumpfsprozeß hinein, dem man halt gebieten wollte. Nach wenigen Monaten stand man durch sinkende Steuereinnahmen und steigende Ausgaben für die Erwerbslosen vor der gleichen Aufgabe, die man eben erst gelöst glaubte, dann vor neuen Defiziten. Mit der Ausschreibung neuer Steuern lassen sich nur mehr auf dem Papier Fehlbeträge beseitigen, und mit der Beschränkung der Ausgaben ist man im großen und ganzen am Ende. Allein eine Belebung der Wirtschaft kann eine echte und bleibende Erhöhung der öffentlichen Einnahmen bringen. Zu solchen Ueberlegungen, so erklärt man, war man nicht nur berechtigt, war man schließlich verpflichtet, durch die Steuerermäßigungen und um sie gruppierten anderen Verordnungen zu einer Ankurbelung der wirtschaftlichen Tätigkeit zu gelangen.

Es ist ein großer Wurf, den die Reichs-

Parlamentarische Lage noch völlig ungeklärt

Hindenburg hat das Wort — Reichstagszusammentritt am 12. oder 13. September?

vdz. Berlin, 6. September.

Die parlamentarische Lage ist auch zu Beginn der neuen Woche noch völlig ungeklärt. Reichspräsident Goering ist wieder in Berlin eingetroffen, hat aber einen Termin für die nächste Reichstagsagung bisher nicht festgelegt. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß Präsident Goering eine Entscheidung über die nächste Reichstagsagung erst nach dem für Ende der Woche in Aussicht genommenen Empfang des Reichspräsidenten von Hindenburg treffen wird. Danach kann als sicher angenommen werden, daß der Reichstag jedenfalls in dieser Woche, wie ursprünglich erwartet wurde, nicht mehr zusammentreten wird. Nach einer Meldung des „Völkischen Beobachters“ ist mit einer Verkleinerung des Reichstagszusammentritts auf ungefähr den 12. oder 13. September zu rechnen, da der Reichspräsident erst am 8. oder 9. September nach Berlin zurückkehrt.

Die Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum werden, nachdem der Katholikentag inzwischen seinen Abschluß gefunden hat, in den nächsten Tagen wieder fortgesetzt werden. Die deutsch-nationale Reichstagsfraktion ist für Donnerstag dieser Woche zu einer Sitzung einberufen worden.

„Stahlhelm“-Führer bei Papen

wtb. Berlin, 6. September. Reichskanzler von Papen hat gestern in Anwesenheit des Reichswehrministers von Schleicher die Bundesführer und andere Mitglieder des „Stahlhelms“ empfangen. An den Empfang schloß sich ein Frühstück an. Die vom Saargebiet zum 13. Reichsfrontsoldatentag nach Berlin entfallenden Mitglieder des „Stahlhelms“ wurden um 4 Uhr in der Reichskanzlei dem Reichskanzler vorgestellt.

regierung mit ihrem Programm magt. Das Ge-
lingen wird nicht nur, wie schon der Kanzler in
seiner Rede in Münster angedeutet hat, von der
Güte und dem Wert der Maßnahmen an sich ab-
hängen.

es wird vielmehr darauf ankommen, ob diese
Maßnahmen von einer Belebung der Wirtschaft,
und zwar nicht nur der deutschen, aus sich heraus-
getragen und in ihrer Wirkung gefördert werden.
Das Eintreten oder Ausbleiben gewissermaßen
immaterieller konjunktureller Antriebe wird Er-
folg oder Mißerfolg des neuen Gesetzes bestim-
men.

Nach dem letzten Bericht des Instituts für Kon-
junkturforschung besteht die Hoffnung, daß diese
notwendigen Voraussetzungen gegeben sind.

Eine hohe Verantwortung ruht natürlich jetzt
auch beim privaten Unternehmertum, das auch
heute trotz der großen Zahl staatlicher Betriebe,
staatlicher Beteiligungen usw. 70 Prozent der
deutschen Wirtschaft führt und für sie die Ver-
antwortung trägt.

Es ist eigentlich im Laufe des letzten Jahrzehnts
das erste Mal, daß der Staat — und man wird zu-
geben dürfen: mit durchaus zureichenden groß-
zügigen Mitteln sich bemüht, die private Initiative
zu erleichtern, ihr auf weitem Feld einen Anreiz zu
schaffen. Viele Forderungen, die die Wirtschaft in
den zurückliegenden Jahren immer wieder erhoben
hat, sind nun verwirklicht. Jetzt ist es an ihr,
fast möchte man sagen: allein an ihr, zu
handeln.

„Wir glauben, am tiefsten Punkt der Weltkrise angelangt zu sein“

cnb. Berlin, 6. September. Reichskanzler
von Papen hat in der Dienstag-Donnerstag-
Sitzung eine Ansprache gehalten, in der er vor allem
auf die neue Verordnung zur Bekämpfung der Ar-
beitslosigkeit eingieng. Der Kanzler erklärte u. a.:
„Die Regierung ist entschlossen, einen durchgreifen-
den Versuch zu machen, die Belebung der Privat-
initiative und der Privatwirtschaft herzustellen.
Wir glauben, am tiefsten Punkt der großen Welt-
krise angelangt zu sein. Daher fühlen wir uns be-
rechtigt, mit einem großen Einsatz von mehr als
zwei Milliarden Mark der produktiven Seite zu
Hilfe zu kommen, um insgesamt mehr als zwei Mil-
lionen deutscher Menschen wieder in den Arbeits-
prozeß einzugliedern zu können.“

Zweifel und Zustimmung in der Berliner Presse

cnb. Berlin, 6. September.
Das Thema der heutigen Morgenblätter ist
selbstverständlich die neue Verordnung zur Be-
lebung der Wirtschaft.

Die „Germania“ äußert Zweifel an den Er-
folgsaussichten der handelspolitischen Maßnahmen
und spricht von einem „Siege, der in eine Sackgasse
führt“.

Das „Berliner Tageblatt“ spricht von
einer „Vollmacht ohne Sicherungen“. Was die Re-
gierung aus der Vollmacht machen wolle, sei voll-
kommen ihrem Ermessen überlassen.

Die „Vossische Zeitung“ nennt den wirt-
schaftspolitischen Saldo der neuen Verordnung
alles in allem positiv. Die generelle Ermächtigung
zu Eingriffen in den Aufbau und Umfang der so-
zialen Versicherung ließe schwerste Bedenken her-
vorrufen.

Der „Total-Anzeiger“ meint, daß es
besser gewesen wäre, wenn die Regierung recht-
zeitig auf weitere Belastung mit der Bürgersteuer
und der allgemeinen sozialpolitischen Ermächtigung
vorbereitet hätte.

Der „Tag“ bezeichnet als den wichtigsten Kern-
punkt das Bekenntnis zur Privatwirtschaft. Es sei
erfreulich, daß das Schlichtungswesen aus seiner
Starrheit gelöst und individuell behandelt werden
soll.

Der „Vorwärts“ überschreibt seinen Beitrag mit
„Das großkapitalistische Programm des Klassenkampfes
von oben“ und sagt, das arbeitende Volk müsse die
Rettung des Kapitalismus begehren.

Der „Börse-Courier“, der die Bürger-
steuer einen „bedauernden Schönheitsfehler“ nennt,
ist der Meinung, daß die Notverordnung die Ent-
schlossenheit in der Regierung zeige, die Arbeits-
losigkeit mit allen Mitteln zu lindern.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“
bezeichnet die Verordnung als eine kapitalistische
Offensive. Zur Frage der Kontingentierung meint
das Blatt, daß gewisse Beschränkungen nicht von der
Hand zu weisen seien.

cnb. München, 6. September. Der „Bölli-
sche Beobachter“ kritisiert die neuen Notverord-
nungen der Reichsregierung, denen er sozialrevo-
lutionäre Grundzüge vorwirft. Das Blatt sagt, der
Nationalsozialismus lehne die Verordnungen ab,
weil sie die heute gestellte Aufgabe, neue Arbeit zu
schaffen und das Arbeitslosentum zu beseitigen,
nicht zu erfüllen vermögen. Weiter spricht der
„Bölli-Beobachter“ von einem „Anschlag auf
das Tarifsystem“, mit dessen Durchsetzung nun in
weitgehendem Umfang von der Regierung Papen
begonnen werde, und von einem „Experiment mit
den Steueranforderungen“, das in seinen Auswirkun-
gen das Gegenteil dessen erreichen werde, was man
beabsichtige: die eineinhalb Milliarden würden dem
Finanzkapital geopfert, und das Arbeits- und Wirt-
schaftselend werde nachher größer sein als vorher.
Von einer soliden neuen Arbeitsbeschaffung könne
keine Rede sein.

Ausflug des Essener Katholikentages

Wb. Essen, 6. September. Der Abschluß des
diesjährigen Katholikentages bildete gestern die
große Prozession zum Grab des Heil-
igen Rudgerus, des Apostels des Ruhrlandes,
in Essen. In einem Seitenportal der Kirche von
Essen-Verden war der Festaltar errichtet. In
feierlichem Zuge der Geistlichkeit wurde der silberne
Altarstein mit den Gebeinen des Heiligen zum
Festaltar getragen, wo das feierliche Pontifikamt
geleitet wurde.

Südosteuropa tagt in Stresa

„Ohne Einigung in Stresa kein Erfolg der Weltwirtschaftskonferenz“

Wb. Stresa, 6. September. Die erste Sitzung
des Komitees für den wirtschaftlichen Wiederauf-
bau der südosteuropäischen Staaten begann gestern
nachmittag um 4 Uhr. Präsident der Konferenz ist
der ehemalige französische Handelsminister George
Bonnet, der in einer Begrüßungsansprache
darauf hinwies, daß man zur Belebung der
schweren Krise in den südosteuropäischen Staaten
Maßnahmen auf längere Sicht im Sinne
der langfristigen Wirtschaftspolitik ergreifen müsse. Die süd-
osteuropäischen Staaten seien nicht als einzelne
Länder zu betrachten, sondern als eine wirtschaft-
liche Einheit. Ohne eine Einigung in Stresa könne
die Weltwirtschaftskonferenz keinen Erfolg haben.

Stresa, 6. September. Führer der deutschen
Delegation in Stresa ist Ministerialdirektor
Pöschel. Die Konferenz wird voraussichtlich ein
Büro und darauf drei Unterausschüsse ernennen,
von denen der erste finanzielle Fragen, der zweite
wirtschaftliche und der dritte agrarische Fragen be-
handeln soll. Mit Ausnahme der Agrarstaaten
(mit Einbeziehung Polens und der Tschechoslowakei)
liegt noch kein definitives Programm vor. Die De-
legationen verhalten sich abwartend. Es verlautet
jedoch, daß Polen und die Tschechoslowakei einen
Vorschlag unternehmen werden, um Deutschland zur
Gewährung von Präferenzen für ihre landwirt-
schaftlichen Produkte zu bewegen. Die deutsche De-
legation wird den bekannten deutschen Standpunkt
konsequent vertreten und erneut auf die deutschen
Bemühungen, die südosteuropäischen Probleme
durch Sonderverträge zu lösen, hinweisen.

Es besteht im großen und ganzen wenig
Hoffnung, daß auf dieser Konferenz irgend-
welche konkrete Resultate erzielt werden.
Man glaubt aber wenigstens, die Arbeiten des
europäischen Studienkomitees durch Empfehlungen

erleichtern zu können. Die Konferenz wird vor-
ausichtlich drei Wochen dauern.

Englands Rabinett will 90 Millionen Pfund Sterling einsparen

Wb. London, 6. September. „Daily Mail“
zufolge werden für die kommende Parla-
mentssession Gesetzesvorlagen ausgearbeitet, die Er-
sparnisse von mindestens 90 Millionen
Pfund Sterling ermöglichen würden.
Das Blatt glaubt, daß der Schatzkanzler imstande
sein werde, sein nächstes Budget mit 700 Millionen
Pfund zu halten, während das diesjährige 766
Millionen Pfund Sterling betragen hätte.

Die Regierung will mit den streikenden Webern von Lancashire verhandeln

Wb. London, 6. September. Der Arbeitsminister
beschloß, die Vertreter der Arbeitgeber und der
Arbeitnehmer der Baumwollindustrie Lancashires
zu Besprechungen mit den Vertretern der Regie-
rung schriftlich einzuladen. Sofort nach Empfang
der Antwort auf dieses Schreiben wird sich ein Ver-
treter des Ministeriums nach Manchester begeben.

Bereits acht Wochen Streik in der belgischen Kohlenindustrie

Wb. Brüssel, 4. September. Die Beilegung des
Streiks in der belgischen Kohlenindustrie hängt jetzt
hauptsächlich von der Haltung der Zechenbesitzer ab.
Die Arbeiter haben sich in den örtlichen Versamm-
lungen zu 66,7 Prozent für die Annahme der neuen
Vermittlungsvorschläge des Arbeitsministers aus-
gesprochen. Infolge des nunmehr seit acht Wochen
dauernden Streiks hat sich in der letzten Zeit ein
empfindlicher Mangel an Kohle fühlbar
gemacht.

U. G. A. feiert — 200 Todesopfer

In erster Linie Kraftwagenunfälle ...

Wb. New York, 6. September. Die Feier des
amerikanischen „Labour Day“ hat eine Reihe von
Opfern gefordert. Bei den an diesem Tage üblichen
Ausflügen sind nach den bis Mitternacht vorliegen-
den Meldungen 200 Personen ums Leben gekommen.
Die Todesfälle sind in erster Linie auf Kraft-
wagenunfälle zurückzuführen. Viele Men-
schen sind auch beim Baden ertrunken. Die
große Hitze hat gleichfalls viele Erkrankungen ver-
ursacht. Bei einer Parade der Feuerwehrmann-
schaften sind allein in Washington 250 Personen in-
folge der Hitze ohnmächtig geworden.

Mutter und vier Kinder sterben den Flammentod

Wb. Oslo, 6. September. In der Nähe von
Osensberg brannte gestern Abend ein kleines Haus
ab. Eine Frau mit ihren vier Kindern
im Alter von ein bis zwölf Jahren kamen in
den Flammen um.

Doolittle fliegt sogar 476 Stunden- Kilometer

Wb. New York, 5. September. Der amerikanische
Fliegerleutnant Doolittle, der vor einigen

Tagen enorme Durchschnittsgeschwindigkeiten mit
einem Landflugzeug erzielte, mußte seinen Welt-
rekordversuch wiederholen, da er mit unvorschrifts-
mäßigen Barographen geflogen war, so daß sein
Rekord von 471 Stundenkilometern keine Aner-
kennung finden konnte. Auf diesem neuen Flug
erreichte Doolittle heute sogar 476,18 Stun-
denkilometer, nachdem er tags zuvor schon
über eine längere Distanz auf 488 Stundenkilometer
gekommen war.

Mandschurei-Bericht der Völkerbundkommission fertiggestellt

Wb. Peking, 5. September. Wie verlautet, ist
der Bericht der vom Völkerbundrat nach der Mand-
schurei entsandten Untersuchungskommission von
allen Kommissionsmitgliedern einstimmig erstattet
worden. Sein Inhalt wird der chinesischen und
japanischen Regierung gleichzeitig mit der Ver-
öffentlichung in Genf zur Kenntnis gebracht
werden. Das deutsche und das französische Mitglied
der Kommission kehren auf dem Landwege über
Sibirien nach Europa zurück, während Lord Lyt-
ton und die übrigen Mitglieder auf dem Luftwege
die Reise von Shanghai nach Europa antreten
werden.

Die Wertungsfahrt des M. A. M. C.

Rundblick im 80-Kilometer-Tempo — Die Schreckensfahrt am Kanalufer — Das „Pech von
Polangen“ — Auf der „Kiesdüne“ von Karkelbeck — „Das war ja eine kleine Ostpreußen-
fahrt“ — Siegesfeier

Schluf.

Mit dem Erreichen der zweiten Kontrollstelle in
Mingelgrub hat unser kleiner waderer Matthis
glücklich wieder Chaussee unter den Rädern. Das
Tempo steigt wieder und unsere Stimmung mit ihm.
Jetzt kann man sich doch endlich eine — die wie-
vielte? — der geliebten Papprosen — ins Gesicht
stecken — und ein paar Worte mit seinen Nachbarn
„modern“ ohne gleich Bedenken zu müssen, eine
Katastrophe heraufzubeschwören. Und man kann
auch endlich wieder einmal in aller Bescheidenheit
feststellen, wie die Umgebung außerhalb des Matthis
aussieht, wenigstens soweit die verdreckten Wagen-
scheiben es zulassen, die ein behärrlicher Landregen,
nicht ganz ohne Erfolg, sich bemüht, sauber zu
spülen. Im 80-Kilometer-Tempo gesehen wird die
doch sonst so flache und eintönige Landschaft selten ab-
wechslungsreich. Eben fahren wir noch durch ein
kleines Wäldchen, rechts hohe schwarze Tannen,
links dünnstämmiges Kieferngehölz, dann sprin-
gen schon ein paar Gehölze — Sameitke-
föhre — ein Gutspark, ein Gasthaus in den
Gesichtskreis. Durch eine Allee hoher Birken
fahren wir wie durch ein riesiges grünes
Gewölbe. Die Straße steigt, eine Kurve nach rechts,
und in überraschender Klarheit weitet sich das Land,
das die Vielfarbigkeit des Spätsommers zeigt. Am
Horizont heben sich wie mit feinen gleichmäßigen
Strichen eingekreist die Bäume irgendeines
Berges, einer Chaussee scharf vom Grau des
Himmels ab. Auf einer Anhöhe steht ohne Be-
wegung eine einfache Windmühle. Vor uns liegt
der lange schwarze Wall der Nordkattener Forst.
Hochstämmiger prächtiger Kiefernwald, ausgedehnte
Strecken Erlenbruch damit; nicht weit von dem
Bundelner Försterhaus dicht an der Chaussee steht
ein Elch.

In Michelsfakuten, der dritten Kontroll-
station, die wir 9.08 Uhr, auf die Sekunde genau,
erreichen, gewinnt ein Reitenwechsel zu
längerem Aufenthalt. Trotz fleißiger Arbeit,
d. h. gearbeitet hat nur einer von uns, wir anderen
haben dabei gekandelt und zugehört, entkeht ein
„ungeheurer“ Zeitverlust von — sage und schreibe —
sechs Minuten. Mit beschleunigter Fahrt geht's
weiter. Die sechs Minuten müßten, sollte was es
wolle, eingeholt werden; denn wenn es schon hier

auf der tadellosen Chaussee Straßpunkte geben
sollte, was soll dann mit uns, mit unseren Sieges-
chancen, erst auf dem Landweg am Kanal entlang,
was auf jener verächtlichen Karkelbecker Straße,
werden? Vor Landspuren laufen wir an den
Ruinen einer Limousine vorbei. Die
Karosserie ist stark zertrümmert, Leute stehen
herum, jemand trägt einen Verband um den Kopf,
blutdurchtränkt. Ein Autounfall? Einige Sekunden
Stille, Befremdung. Ein schlechtes Vorzeichen?
Weiter, weiter. Die Maschine muß hergeben was
sie hergeben kann. Und unser waderer Matthis
läßt uns nicht im Stich. Ruhig und sicher geht es
im 90-Kilometer-Tempo über die schlüpfrige
Chaussee, ohne auch nur das Anzeichen eines
Schleuderns. Prüfungs ist 9.20 Uhr passiert, noch
neun Minuten bleiben übrig, mehr als genug, um
in Mingelgrub, die vierte Kontrolle, straßpunktfrei
die Kontrollkarte zurückzugeben. Noch eine kurze
Straße guten Weges folgt und dann ist wieder
einmal Szenenwechsel.

Das ebene Grau der Chaussee ist plötzlich ver-
schwunden, ein schwarzer Moraststreifen, in allen
Richtungen zerfahren und zerklüftet, dehnt sich schier
endlos auf der schmalen Fläche zwischen hohem
Walz und tiefem Kanal, und in kurzen Abständen
blinken tüchtig weiße Pfähen. Jäh fällt die Ge-
schwindigkeit auf 80, 25, 20 Kilometer. Der ruhig
rollende Wagen wird zum schwankenden Schiff, aus
drei in beschaulicher Ruhe verfunkenen Menschen
werden wieder drei geplagte und sich plagende,
durchgerüttelte, gekerbte Wertungsfahrer. Wieder
führt das Steuerad einen wilden Tanz auf, wieder
stampft der „Matthis“ schwer hügelau, hügelab und
wieder brandet es in hohen Wellen gegen den
Kühler, flacht es gegen die Scheiben. Die Straße
halten — Schernern in zweiter „verbesselter“ Auf-
lage. Wieviel Zeit noch? 16 Minuten. Dann sind
es nur noch 15, 14, 13. Immer noch Dreck und
Wasser, immer nur noch 20, 25 Kilometer. Jetzt noch
11, 10. Der „Matthis“ macht die tollsten Sprünge.
9, 8. Schaffen wir's? Wir schaffen's. 7, 6. Wir
schaffen's nicht. 7... Gottseidank, wir sind
durch. Galt. 30, 50, 80 Kilometer. Im Wallen vor-
bei, 5, 4... Gehölze, 3, 2... Da tauchen auch
schon die Kontrollbeamten auf. Eine Minute, jetzt
nur noch Sekunden. Die Zeit ist überschrit-
ten! Hinein geht's in die Karenzminute. 50 Se-

Studienreise des deutschen Botschafters v. Dirksen durch den Rätebund

Von unserem Moskauer Berichterstatter
Arthur W. Just

Moskau, 1. September.

Der deutsche Botschafter in Moskau, Dr. von
Dirksen, befindet sich seit einiger Zeit auf einer
ausgedehnten Studienreise durch den Rätebund.
Kürzlich besuchte er Leningrad. Zusammen mit dem
ehemaligen Reichsaußenminister Dr. Curtius, der
als neuer Präsident der Deutschen Gesellschaft zum
Studium Osteuropas seit seiner Jugendzeit wieder
zum ersten Mal nach Russland kam, wurde Charkow
und dem neuen Kraftwerk am Dnjepr ein Besuch
abgestattet. Jetzt hat Dr. von Dirksen die Süden
bereist: Odessa, die Krim, Batum, die Hauptstadt der
Kaukasus Tiflis und Baku mit seiner gewaltigen
Raphidindurie. Es ist dies das erste Mal, daß
ein deutscher Botschafter so ausgedehnte Reisen im
Rätebund unternimmt, die nicht immer ganz be-
quem, dafür aber umso aufschlußreicher sind.

Unabhängig davon haben sich der Wirtschafts-
referent der Stabsabteilung des Auswärtigen Amtes
Generalrat Schellinger und der Stabsarbeiter
im Reichswirtschaftsministerium Ministerialdirek-
tor Mosdorf auf eine Reise zum Besuch der
großen neuen industriellen Zentren des Rätebunds
begeben. Ihnen hat sich der Leiter der Wirtschafts-
abteilung der Deutschen Botschaft in Moskau, Re-
gationsrat Hilger, angeschlossen. Es ist vorgeblich
nicht nur das alte südrussische Industriegebiet und
Baku, sondern auch den Ural und das Kuznetsker
Becken in Westsibirien zu besichtigen. Es ist zu be-
grüßen, daß die zuständigen Beamten der Reichs-
behörden, die beispielsweise bei der Frage der
Reichsgarantien für Russenaufträge entscheidend
mitzuwirken haben, sich aus eigener Anschauung ein
Bild vom dem Zustand der russischen Wirtschaft
machen können.

Botschaftsrat von Twardowski, der zur
Ausstellung seiner bei dem Attentat im März ge-
schaffenen Hand sich längere Zeit in Deutschland
aufhielt, ist auf seinen Posten nach Moskau zurück-
gekehrt und wird den Botschafter, der nach seiner
Rückkehr von seiner Auslandsreise seinen Urlaub
anzutreten gedenkt, als Geschäftsträger vertreten.
Trotz sorgfältigster ärztlicher Pflege in Moskau so-
wohl wie in der Heimat ist die Heilung der Schu-
wunde an der Hand des Botschaftsrats von Twar-
dowski noch nicht vollendet. Die Bewegungsfähig-
keit ist stark beeinträchtigt.

Billige Hochzeitsreisen in Italien

cnb. Rom, 5. September. Bereits seit einiger
Zeit besteht eine 80 prozentige Fahrpreisermäßi-
gung, die die italienischen Staatsbahnen allen Neu-
vermählten Italiens für eine Hochzeitsreise nach
Rom gewähren. Diese Vergünstigung ist nun auch
ausländischen Hochzeitsreisenden eingeräumt wor-
den. Von allen Grenz- und Stationen Italiens
erhalten Ehepaare eine 70 prozentige Er-
mäßigung für die Hin- und Rückfahrt in
der zweiten oder dritten Klasse auf den italienischen
Staatsbahnen, wenn sie einem vom zuständigen
italienischen Konsulat oder einer Vertretung der
staatlichen italienischen Reisebüros beglaubigten
Ausweis vorlegen und die Eheschließung
höchstens zwei Wochen vor Ablauf der
Fahrtkarten, die eine Gültigkeitsdauer von
30 Tagen haben, vollzogen wurde. Die gesamte
Presse begrüßt diese Sondervergünstigungen für die
Hochzeitsreisenden aus das wärmste, sei Rom doch
von jeher das beliebteste Ziel für Jungvermählte
gewesen.

Reststrecke, 5. September. Sämtliche Schu-
len in Weddenburg-Strelitz sind wegen spina-
ler Kindererlärmung bis zum 18. September
geschlossen worden.

tunden. 30, 10, 5... Da... Noch gerade in
lester Sekunde... Gerettet. Die Kontrollen
hätten heran, sie feigen häßlich, so dünkt uns. Sie
wollen uns Straßpunkte ankreiden. Protest, Herans
aus dem Wagen. Stürmischer Protest. Doppel
kommt auf Nr. 33 an. Schlachtet. Weiter. Aber
fortbare Minuten sind wieder hin. Vollgas. Mit
80, 90, 95 Kilometern und darüber geht es über
Marienhof, Althof nach Memel hinein. Wieder vor
den „Baltischen Hof“, der nächsten Kontrolle, wo
Geherd wohlwollend-lächelnd in unsere Kontroll-
karte die pünktlich eingehaltene Zeit einträgt.

Auf letztem Abschnitt der Wertungsfahrt. Ueber
Gauken, Krottingen, Polangen, Darauken, Karkel-
beck, Försterlei zurück nach Memel. Karkelbeck...
das ist es. Schanbernd hören wir von unserem
Fahrer über die dortige Straße berichten. Hören,
daß der und der, dann und dann, mit seinem Wagen
von der lockeren, hohen Kiesaufschüttung in den
Graben gelaufen ist, der und der gegen irgendeinen
harten Baum gerannt. Der größte Teil des Weges
bis Gauken ist in glänzender Verfassung, und
spielend nimmt der „Matthis“ die Strecke im Tempo
zwischen 80 und 90. Gauken, die sechste Kontroll-
stelle, wird pünktlich erreicht. Für wenige Augen-
blicke haben wir, wo die Route scharf nach links ab-
biegt, einen wunderbaren Blick auf das malerisch
am steilen Dangeufer liegende Vitz-Krottingen, auf
seine Schindelhäuser, auf die Kirchenruine. Auf
breitem, gutem Kiesweg kommen wir nach Po-
langen. In geruchsamem Tempo, so etwa um
20 herum, „halsüber“ wir durch den Ort, nichts
Bisess ahnend. 30 können wir ja fahren... denken
wir. Und es wäre auch alles gut gegangen, wenn
nicht eine der Geheimkontrollen hier
untergebracht worden wäre. Eine jener Geheim-
kontrollen, von denen drei an der Zahl auf der
Fahrtstrecke verteilt waren, um wie viele, bitte
Stimmen harmlos, sich im Schweiß ihres An-
gesichts ablagende Fahrer in dem Gewirr ihrer
Stoppuhren, Telefonleitungen und Straf-
bedingungen einzufangen.

Ueber Nimmerfart nach Darauken. Zum achten
und zum letzten Mal vor dem Ziel wird die
Kontrolle vorgenommen. Wieder straßpunktfrei.
Und dann geht's von der Chaussee herunter und
auf den Karkelbecker Waldweg. Gleich vor
der in schmaler Freundlichkeit dahingelagerten Kirche
geht es los. Schlamm, Morast, Wasser, viel Wasser.
Dann schimmert es hell. Auf den Weg ist in
hohen Gauen lofer Kies aufgeschüttet. Tief bohren sich die Räder des „Matthis“ in die
Aufschüttung hinein. Hart stößt und schneuert es
gegen den Wagenboden. Man fährt wie auf dem
sehr schmalen Ramm einer Düne. Rechts und links
heller Morast. Schwarze, morastige Gräben drohen,
knorrige dicke Baumstämme kommen bedenklich



Hafenbau-Erbauliches

Wir beginnen erstens mit einem Ameisenhaufen in der Nähe des Gartenrestaurants Süderspize, zweitens mit der Tatsache, daß es Herbst ist.

Darüber kann auch die Tatsache nicht hinwegtäuschen, daß die Türen und Fensterhöcker der städtischen Häuser in der Kantstraße frisch gestrichen werden.

Es Herbstet. Bald werden die Blätter fallen und wird der Zuckerpreis steigen. Der Landwirt hat seine Ernte eingebracht und findet wieder Zeit für seine Viehbesatzbeschäftigung: Beamtengehälter zu kürzen.

Uns aber, die wir in der Jugend einmal gedächet haben, verpflichtet der heranabende Herbst zu einigen elegischen Gefühlen (wenigstens solange, bis die Stützfeste beginnt). Verlorenes Liebesglück, treulose Freundschaft, Weltwirtschaftskrise und ein verlorener Grand mit Bier. So ungefähr.

In solcher Stimmung ging ich zu meinem Ameisenhaufen auf Süderspize. „Geh zu den Ameisen, sieh ihre Wege und werde weise“. Ich kann wohl sagen, daß es mein Ameisenhaufen ist, denn ich besuche ihn seit Jahren regelmäßig und freue mich über die fleißigen Tüchlein und ihre vorzügliche Organisation. Ich habe gewissermaßen ein Mandat über ihn. Nicht als ob ich ihn hehlen wollte. Nein, ich freue mich nur dran, und die kleinen Krabber wissen mein Interesse sicher auch zu schätzen. Obwohl ich nur ein Mensch bin und untergeordneter Abendländer.

Was aber ist nun mit meinem Ameisenvolkchen los? Wo sonst das geschäftige Treiben herrscht, da kriechen einige wenige Tüchlein mühsam herum, ohne Beschäftigung wie es scheint, wie republikanische Beamte in der deutschen Republik. Ist nun der Ordnungsstaat der Ameisen auch pleite? Wirtschaftskrise? Ueberorganisation? Parteien-Mißwirtschaft?

Die Ameisen haben mich enttäuscht, ich will wieder zu den Menschen gehen. Also setz ich in die Badewanne, die zum Winterhafen hinüberführt. Ich fahre gern auf diesem Eimer. Stets und gerade geht die Sandfrucht über das Gäß, wie ein Büchsenmacher in seine Kanäle; aber die Süderspizewanne, obwohl schon ein alterndes Fräulein, die kanzelt und wiegt sich wie ein Knechtel, und freut sich an dem silbernen Wasser und den fröhlichgebadeten Menschen aus Memel-Nord, dreht sich auch noch einmal im Winterhafen herum, um sich sehen zu lassen. So ist die Süderspizewanne.

Und nun sind wir also am Hafen. Hat etwas lange gedauert, aber es war ja auch so ein wunderschöner Tag. Ein solcher Segler zieht gerade vorbei und blickt hochmütig herab auf die qualmennden und leuchtenden kleinen Dampfer, wie ein edler Stammbaum-Baron auf die Hundeproletarier der Straße. Ein schlankes Boot liegt da mit dem leuchtenden Wimpel Schwedens am Bug, und die Krähne becken sich, den fremden Besucher zu befehlen. Seile tauchen in die Tiefe und wenn sie wieder in die Luft schwingen, zappeln daran wie Fische an der Angel mächtige Bündel von Risten und Säcken. Auf schaukelnden Brettern werden Karren voll Kohlen geschoben. Hinter den Karren ruhige Gefichter, Flüche, Lachen. Und dort liegt ein Kahn, der von irgend einem holländischen Binnenkanal seinen Weg bis zu uns fand. Von der Maas bis an die Memel. Weiße Vorhänge und blühende Messingköpfe hinter den kleinen Fenstern. In der Mitte des Kahns hat sich ein bieder Engländer hingeliegt und läßt sich die Sonne auf die rote Weste scheitern. Und läßt sich Holz in den Bauch klopfen. Rastige Ladungen frist er, ohne, wie es scheint, satt zu werden. Aber es ist nicht nur Arbeit und Ruß im Hafen. Ich sehe eine Frau, die sich zu einem Schleppkahn rudern läßt — sie hat einen Blumenstrauß im Arm.

Und da entsteht nun der neue Hafen. Früher war hier ein Teich, und neben dem Teich ein altes Lagerhaus mit Rungen und Rissen im Gefäß. Und das alte Haus wollte sich durchaus in den Teich stürzen. Lebensmüde. Aber man hat ihm gut

zugeredet, hat es gestützt und die Risse verbunden, nun will es auch wieder am Leben bleiben. Will die neue Zeit und den neuen Hafen sehen. Und der Teich ist auch gar kein Teich mehr, der überläuft, wenn man hineinspuckt, sondern ist auf dem besten Weg, ein richtiger Hafen zu werden. Mühte sich freilich allerhand schmerzliche Operationen und Amputationen gefallen lassen. Neue Kaimauern sind aus dem Wasser gewachsen, Wagger kranken den Grund auf, Schlamm spritzt aus mächtigen Röhren, Wasser wird Sand, und Sand wird Wasser.

Und eines Tages wird der neue Hafen fertig sein. Und die Welt wird wieder etwas von Memel hören. Sie weiß ja nicht von dem liquidierten Ameisenhaufen auf Süderspize. Sollte trotz allem doch der Mensch die Krone der Schöpfung sein, und nicht der Matfaser, der Mantelpavian, oder die Ameise?

S. Oppla.

Filme dürfen nur über Raunas eingeführt werden

Eingeführte Filme werden zunächst dem Zensor angeleitet

h. Der Finanzminister Tubelis hat nach Rücksprache mit dem Innenminister die neuen Bestimmungen über die Einfuhr ausländischer Filme nach Litauen unterzeichnet. Nach diesen neuen Bestimmungen ist die Einfuhr ausländischer Filme nur durch das Kauener Zollamt erlaubt. Werden Kinofilme durch ein anderes Zollamt eingeführt, so müssen sie von diesem Zollamt aus nach dem Kauener Zollamt weitergeleitet werden. Nach Beschichtigung und Erhebung des Zolles werden die Filme mit einem entsprechenden Schreiben dem Filmzensor überhandt. Wird der Inhalt eines Films vom Zensor beanstandet, so erfolgt die sofortige Rückführung an das Zollamt, welches den Film nach dem Auslande weiterleitet. Alle Auslagen, die im Zusammenhang mit dem Transport, mit der Beschichtigung usw. entstehen, trägt der Filminhaber. Diese Bestimmungen sind mit dem 1. September in Kraft getreten.

* Der erste Kinderpflegerinnenkursus bald beendet. Im Oktober wird ein Jahr vergangen sein, seit die hiesige Kinderpflegerinnenschule gegründet wurde. Zwölf junge Mädchen haben an diesem ersten Kursus teilgenommen und stehen nun vor der Entlassungsprüfung. Sie können auf eine Zeit freudigen Schaffens, emsiger Arbeit und mannigfacher Belehrung zurückblicken. An den Vormittagen Beschäftigung in beiden Kindergärten, an den Nachmittagen Theorie, Handfertigkeiten, Schneiderei und Wäschnähen, außerdem wöchentlich einmal Unterricht in der Haushaltungsschule und praktische Arbeit im Säuglingsheim. Das ist der durchgeführte Lehrplan dieser Ausbildung. Die Ausbildung ist aber noch nicht vollständig beendet, denn nun folgt eine halbjährige Lehrzeit in einem Privathaus, damit die jungen Mädchen sich auch wirtschaftliche Kenntnisse erwerben. Hier sollen sie unter der Leitung einer erfahrenen Hausfrau in allen Zweigen des Haushaltes mithelfen, denn sie müssen neben der gründlichen Ausbildung in der Kindererziehung auch eine gleiche auf dem Gebiete der Hauswirtschaft nachweisen können. Ein Gehalt dürfen die Schülerinnen noch nicht beanspruchen, wohl aber wäre ein Taschengeld erwünscht. Es werden Stellen für den ganzen Tag oder für den Vormittag mit auch ohne Schlafgelegenheit, in der Stadt oder auch auf dem Lande gesucht. Auch kinderlose Familien kämen in Frage, da der Hauptwert während dieses halben Jahres ja nur auf Erlangung der wirtschaftlichen Kenntnisse gelegt wird. Erst nach Absolvierung dieser praktischen Übungszeit, also Ostern 1933, erhalten die Schülerinnen das Zeugnis für den Beruf einer Kinderpflegerin. Zur Annahme der Anmeldungen neuer Schülerinnen sind die Leiterinnen ebenfalls bereit. Sprechzeit in beiden Kindergärten an jedem Vormittag von 9—12 Uhr.

* Städtisches Schauspielhaus. Wir werden gebeten mitzuteilen, daß nur noch heute die Plätze für die bisherigen Abonnenten reserviert gehalten werden. Morgen, Mittwoch, beginnt die öffentliche Auslegung des neuen Abonnements. Das Büro ist täglich ununterbrochen von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends geöffnet.

* Im Lesezimmer der Stadtbücherei sind in der Zeit vom 5. bis 17. September d. J. folgende Bücher ausgestellt: Bratter: Die Vereinigten Staaten von Amerika. Carl: Ernst Barlach. Essen: Die ländlichen Siedlungen in Litauen mit besonderer Berücksichtigung ihrer Bevölkerungsverhältnisse. Preussische Jahrbücher. Bd. 225. 1931. Gert: Leben im Bild. Gouven: Der polizeiwidrige Goethe. Der neue Lehrer. Die notwendige Lehrerbildung. Messer: Lebensphilosophie. Die angewandten Naturwissenschaften. Pfeiffer: Der deutsche Buchhandel, seine Organisation und seine Einrichtungen. Ruffauskas: Rußland. Symposium: Die vertraulichen Dokumente des Obersten House. Stenbock-Germor: Deutschland von unten. Supan: Grundzüge der physischen Erdkunde. Bd. 1. Weltliteratur der Gegenwart. 1890—1931. Band 1, 2, 3.

* Vermißt. Seit Sonntag, den 4. d. Mts., wird der 58 Jahre alte Heizer Karl Schimpf, Töpferstraße 22 wohnhaft gewesen, vermißt. Er hat sich in der Nacht zum Sonntag aus seiner Wohnung

entfernt und ist bisher nicht zurückgekehrt. Es wird vermutet, daß er Selbstmord begangen hat oder daß er verunglückt ist. Der Vermißte ist 1,68 Meter groß, hat blonde Haare, blaue Augen, vollständige Zähne, ist bartlos, hat ovale Gesichtsbildung, braune Gesichtsfarbe und mittlere Gestalt. Er war mit braunem Hut, dunklem Jackett (darunter eine braune Jacke), blauen Schloßhosen und Schnürschuhen bekleidet. Personen, die über den Aufenthalt des Sch. Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

* Diebstähle. Am vergangenen Sonnabend wurde einer Marktführerin aus der Manteltasche ein grünes Portemonnaie mit 12 Lit entwendet. Als angebliche Diebin wurde später eine Händlerfrau aus Garßen festgestellt, bei der das Portemonnaie jedoch nicht gefunden wurde. Die Bestohlene will bemerkt haben, daß die Händlerfrau in ihre Manteltasche hineingefast hat. — Am gleichen Tage wurde bei einer Zwangsversteigerung in der Alexanderstraße einer männlichen Person ein Portemonnaie mit 200 Lit gestohlen. Als Täterin kommt eine weibliche Person in Frage, die mit einem Krimmermantel bekleidet war. — Am 31. August wurde vom Stand einer Fischhändlerin ein Korb entwendet, in dem Kleider und Wäschestücke enthalten waren. — Am 3. September wurde ein Herrenfahrrad Marke „Anter“ gestohlen, das vor einem Lokal in der Friedrich-Wilhelm-Straße stand. An dem Fahrrad befand sich noch eine Aktentasche. — Am 4. d. Mts. verschwand aus dem Speiseaal der Unionfabrik eine Handtasche mit Bügel. Darin befand sich eine Geburtsurkunde auf den Namen Anna Jakusch, ein Krankenschein, mehrere Papiere sowie zwei Schlüsselbündel. Um zweckdienliche Angaben zu diesen Diebstählen bittet die Kriminalpolizei.

* Polizeibericht für die Zeit vom 28. August bis 3. September. Als verloren bzw. entlaufen sind gemeldet: ein brauner Kindermantel, ein schwarzes Lederportemonnaie mit Inhalt, eine silberne Brosche, eine Brieftasche mit Papieren und Paß auf den Namen Johann Prundus, außerdem 180 Lit, ein Geldsack mit 120 Lit, ein lebreres Portemonnaie mit Inhalt, eine silberne Herrenuhr mit einem Bänder und zwei Weingläsern, ein Hundertlitchein, ein brauner wollener Badeanzug mit Kappe, eine blaue Kinderjacke, eine schwarze Stute, eine schwarze Handtasche mit Papieren und Paß auf den Namen Janolietene. Als gefunden sind gemeldet: eine silberne Damenuhr, eine kleine Handtasche mit Früchten und Backwerk, eine Kiste Margarine, zwei weiße Kuchel, ein rotes Portemonnaie mit etwas Geld, eine weiße Gans, ein schwarzes Kaninchen, ein Portemonnaie mit etwas Geld und einem Schlüssel, ein Fahrrad (Gürde), eine Brieftasche mit Papieren, ein Zwanziglitchein, ein grauschwarzer Hund.

* Zum Autounfall bei Rantuppen. Wie wir gestern kurz berichteten, fuhr ein Kraftwagen aus Memel in einer Kurve bei Rantuppen gegen einen Gassebaum. Der Wagen wurde beschädigt und der Chauffeur schwer verletzt. Die anderen im Wagen befindlichen Personen kamen mit leichten Verletzungen davon. Dieser Unfall ist schwerer gewesen, als es zunächst den Anschein hatte. Der Anprall des Kraftwagens gegen den Baum war so stark, daß der Aufbau des Wagens zertrümmert wurde. Der Chauffeur Erich Jachna aus Memel erlitt schwere Verletzungen an der Brust. Er wurde in vernehmungsunfähigem Zustande in das Städtische Krankenhaus in Memel eingeliefert; er soll sich auf dem Wege der Besserung befinden. Der Unfall ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Straße infolge des anhaltenden Regens schlüpfrig geworden war, wodurch der mit mäßiger Geschwindigkeit fahrende Kraftwagen beim Nehmen der Kurve gegen den Baum geschleudert wurde. Der Kraftwagen befand sich mit vier Personen auf der Fahrt von Memel nach Kinten zu einer Einfestungsfeier.

Kontrolle der Reservemannschaften

Der Kommandant des Memelgebiets, Oberst Liornas, veröffentlicht im „Amtsblatt“ die folgende Bekanntmachung:

Alle in den Jahren 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909 und späteren Jahrgängen geborene Reservisten, die ihren Wohnsitz dauernd oder vorübergehend im Memelgebiet haben, werden zu einer Kontrollversammlung einberufen, zu der sie unter Vorlegung ihrer Militärpapiere, wie folgt zu erscheinen haben:

- I. In der Stadt Memel wohnhafte Reservisten:
 - a) in den Jahren 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906 geborene, am 27. September 1932;
 - b) geboren in den Jahren 1907, 1908, 1909, sowie jüngere Jahrgänge, am 28. September 1932 in Memel, Schützenhaus;
- II. Im Landkreis Memel wohnhafte Reservisten:
 - a) Amtsbezirke Trusshellen, Wittauten, Gekinnen, Clausmühlen, Barfshen, Davillen, Budelshellen, Särde, Ribden, Schwarzort und Süderspize am 29. September 1932 in Memel, Schützenhaus;
 - b) Amtsbezirke Grottingen, Kuntken-Görge, Kolaten und Gr. Jagshen am 30. September 1932 in Dith-Grottingen, Gasthaus Karwowsky;
 - c) Amtsbezirke Alghoben, Wensken, Pröfals, Kebbelen, Sakuten und Dittanen am 1. Oktober 1932 in Pröfals, Gasthaus Ball.
- III. Im Kreise Heydekrug wohnhafte Reservisten am 3. Oktober 1932 in Heydekrug in der Turnhalle der Volksschule (Prinz-Joachim-Straße).
- IV. Im Kreise Pogegen wohnhafte Reservisten:
 - a) Amtsbezirke Kompönen, Abshellen, Schreitlangken, Wilfshellen, Dingken, Gullmen-Kulken, Vanghargen, Rattshellen, Weisshellen und Baubeln am 4. Oktober 1932 in Pogegen im Gasthaus Heydemann;
 - b) Amtsbezirke Pittupönen, Ruden, Uebermemel,

Coadjuthen, Szameitkehmen, Plashken, Pafamonen, Galsdon-Joneiten, Neppertlaufen und Winge am 5. Oktober 1932 in Pogegen im Gasthaus Heydemann;

c) Amtsbezirke Jura, Schmallingen, Obf. Schmallingen, Bekeningken, Szugken, Wischwill und Obf. Wischwill am 6. Oktober 1932 in Wischwill, Gasthaus Baumann.

Beginn der Kontrolle 8 Uhr vormittags. Vom persönlichen Erscheinen zu der Kontrollversammlung sind befreit folgende Personen:

1. Bedienstete bei einer militärischen oder zivilen Behörde des Staates oder der Selbstverwaltungen;
2. Kranke, die wegen Krankheit am Erscheinen verhindert sind;
3. Gefangene (Strafgefangene sowie auch Untersuchungsfangene);
4. durch Todesfall eines Familienangehörigen (Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Kind) verhinderte Personen, sofern die Bestattung noch nicht erfolgt ist;
5. alle diejenigen, die wegen Feuersbrunst, Hochwasser oder aus anderen triftigen Gründen am Erscheinen verhindert sind.

Jedoch wird die Stichhaltigkeit der unter Ziffer 5 genannten Hinderungsgründe bei der Kontrollversammlung nachgeprüft werden. Alle unter Ziffer 1—5 genannten Reservisten, die zur festgesetzten Zeit in der Kontrollversammlung nicht erscheinen, haben auf irgendeine Weise (durch die Post, durch eine zuverlässige Person, durch die Polizei, durch den Vorgesetzten usw.) ihren Reservepaß nebst einer Bescheinigung einer glaubwürdigen Person oder einer Behörde (des Vorgesetzten, der Polizei, eines Arztes, des Gemeindevorstehers und anderer Zeugen usw.), in der die Gründe für das Nichterscheinen angegeben sind, zum festgesetzten Termin und Versammlungsort einzufinden.

Die zur Kontrollversammlung einberufenen Reservisten werden an demselben Tage wieder nach Hause entlassen.

Reservisten, welche die hier veröffentlichten Vorschriften nicht befolgen, werden gerichtlich zur Verantwortung gezogen gemäß Str. G. B. § 183.

Die Gemeinde- und Ortsvorsteher haben diese Bekanntmachung ortsfühlig zur Kenntnis der in ihrer Gemeinde wohnhaften Reservisten zu bringen und darauf zu achten, daß diese Bekanntmachung befolgt wird.

Gipfel der Friedfertigkeit

Seit jeher gilt neben der Taube auch das Schaf als Symbol des Friedens und der Duldsamkeit. In der Tat ist das Schaf das am wenigsten kriegerisch und angriffsunfähigste Tier. Wenn gelegentlich ein übermütiger, angriffsunfähiger Schafbock aus der Rolle fällt, so wird dadurch der Glaube an die Friedfertigkeit der Gattung Schaf keineswegs erschüttert. Einen Beweis für die Friedfertigkeit der Schafe, wie er überzeugender nicht gegeben werden kann, erhielt dieser Tage der Besitzer S. aus Gaidellen. Eins seiner Schafe war auf dem Felde angebunden. Als zufällig zwei Soldaten in den Gesichtskreis des Hammels traten, wurde das friedliebende Tier so erschüttert, daß es sich losriß, und spornstreichs nach Hause rannte. Die beiden Jünger des Mars hatten den ohnehin nicht reichlich vorhandenen Geist des Hammels derart verwirrt und ihn so verängstigt, daß er die offene Tür in dem rettenden Stall verfehlte. Mit voller Wucht rannte er gegen eine Scheunentür und blieb tot liegen. hi-

Standesamt der Stadt Memel

vom 5. September 1932

Aufgehoben: Kaufmann Richard Adolf Bruno Maibaum mit Konfistin Erna Margarete Beyer, beide von hier, Kraftwagenführer Fritz Heinrich Kempe von Berlin-Röpenitz mit Geschäftsinhaberin Anna Luise Gublausk von hier, Besitzer John Adam Schuchel von hier mit Besitztümer Marie Jaguttis von Ballehnen.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Johann Maschuttis von hier.

Gestorben: Ethel Christel Schaar, 8 Monate alt, Schneiderin Anna Schmidt, 25 Jahre alt, von hier.

vom 6. September 1932

Geschließung: Eisenbahnbeamter Wladislaw Burtauskis mit Kleopa Pocaitis, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Lehrer Fritz Willi Schaar von Waaschken, Kreis Memel, dem Arbeiter Janfel Wolff Schapiro von hier. Eine Tochter: dem Hauptmann Ignatz Apurubis von hier.

Gestorben: Brauereiführer Gustav Kauffmann, 82 Jahre alt, von hier.

Heydekrug, 6. September

* Vom Markt. Auf dem heutigen Wochenmarkt waren Käufer und Verkäufer in großer Zahl erschienen. Das Angebot an im ländlichen Haushalt erzeugten Produkten war auf manchen Marktplätzen ungewöhnlich groß. Nahrungsmittel waren heute bereits mit kleinen Stinten zum Markt gekommen. Sie standen mit ihren Käthen vom Fischmarkt bis zur Seiebrücke. Die Kaufkraft war auf allen Marktplätzen schwindend. Butter kostete 1,40—1,50 Lit, Händler zahlten 1,10—1,30 Lit je Pfund. Eier kosteten 9—11 Cent das Stück. Geflügel wurde für 60 Cent je Pfund angeboten, Kuchel waren für 1,20—1,80 Lit zu haben. Die Gemüsepreise waren im allgemeinen dieselben wie am Dienstag voriger Woche. Auf dem Fischmarkt kosteten Aale 1,50—2,00 Lit, Hechte und Zander 70 Cent und kleine Stinte 20 Cent je Pfund. Auf dem Getreidemarkt kostete Roggen 9—10 Lit, Hafer 8—9 Lit, Gerste 12 Lit und Kartoffeln 3—3,50 Lit je Zentner. Ein Paar Ferkel sollte 25—30 Lit je Paar und Läuferhühner 30—40 Lit das Stück kosten. Für Schlachthühner verlangten die Verkäufer bis 50 Cent das Pfund.

Begabenernden Rächeln ist nur möglich mit schönen weichen Zähnen und schöne weiße Zähne nur durch Chlorodont-Zahnpaste. Tube Lit 1,50.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Raunas (Welle 1935). 18: Unterhaltung. 19:30: Konzert. 21:20—22:30: Tschechische Musik.
Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6:30: Schallplatten. 10:05: Schulfunkstunde. 11:05: Landwirtschaftsfunk: Die Ernte und Aufbereitung der Getreide. 11:30: Konzert. 13:05—14:30: Schallplatten. 15:20: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15:30: Kinderfunk. 16:30: Konzert. 17:30: Volkstheater zur Laute. 18:30: Gedenkstunde für Franz Wüllner. 19:30: Schummertunde. 20: Tanschen.
Königsberg-Heilsberg „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6:20: Konzert. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anstl.: Schallplatten. 14: Konzert. 14:45: Kinderfunk. 16: Pädagogischer Funk. 16:30: Konzert. 18: Wertung musikalischer Kunstwerke. 18:30: Volk ohne Ruend (Vortrag). 19: Englisch für Fortgeschrittene. 20: Blasfoniert. 21: von Langenberg: „Meister Osele“, Drama. 22:15: Nach Tagesmeldungen bis 24: Nachmittags.
Leningrad (Welle 472). 13 u. 17: Konzert. 20: Meister der Operette. 20:50: Einführung zu „Meister Osele“. 21: „Meister Osele“, Drama. 22:20—24: Nachmittags.
Mühlade (Welle 360). 16 u. 17: Konzert. 19:30: Aus bestebten Opern. 20:20: Niederdeutsche Anekdoten. 20:30: Richard Krupp-Reberstunde. 22:45—24: Nachmittags.
Wien (Welle 517). 17: Konzertstunde. 19:45: Orchesterkonzert. 21:40: Goitische Fenster und Bildwerke. 22:35: Tanzmusik.

Memelgau

Kreis Memel

Ein Kind aus dem fahrenden Zug gestürzt

Montag nachmittag stürzte zwischen Preßburg und Wilkitten ein etwa vier Jahre altes Mädchen aus dem fahrenden Zug, das sich mit seiner Großmutter auf der Fahrt nach Studz befand. Das Mädchen stürzte auf die Böschung des Bahndammes; dabei erlitt es eine Gehirnerschütterung, auch wurde ihm der Kiefer mehrfach gebrochen. Ein Arzt in Preßburg, der dem verunglückten Mädchen die erste Hilfe gebracht hatte, ließ es sofort in ein Krankenhaus bringen. Nach Aussagen der Großmutter des Kindes hatten andere im Abteil befindliche Schulkinder während der Fahrt eine Wagentür geöffnet, um hinauszuhäuten. Beim Hinausgehen vergaßen sie, den Türdrücker hochzuziehen. Als das Mädchen durchs Fenster sehen wollte, lehnte es sich gegen die Tür an. Diese sprang auf und das Kind stürzte hinaus. — Am Montag wurden auf dem Bahnhof in Preßburg 24 Kälber nach Deutschland verladen. Die Verkäufer erhielten etwa 50 Cent je Pfund Lebendgewicht. Für Doppellender wurden bis 90 Cent gezahlt.

ko. Schäfererei, 6. September. [Eingekungung — Von der Fischerei — Ueberfall.] Sonntag fand in der evangelischen Kirche in Kairinn, die schön geschmückt war, die Eingekungung der deutschen und litauischen Konfirmanden durch Pater Reisinger statt. Der Posaunenchor und der Jungfrauenverein verschönten die Feier. Konfirmiert wurden drei Mädchen deutsch und sieben Knaben und ebenso viel Mädchen litauisch. — Die Malangefischerei ist fast beendet. In den letzten Wochen waren die Ergebnisse etwas besser geworden, trotzdem aber kommt ein nennenswerter Vorteil für die Fischer nicht in Frage. Bessere Erträge liefert die Staatsfischerei. Da aber dabei hauptsächlich nur Fische gefangen werden, die bekanntlich außerordentlich billig sind, so macht sich diese Fischeret ebenfalls nicht bezahlt. Mit dem Gang von Memingen am Kanal ist bereits begonnen worden, jedoch sind bisher nennenswerte Fänge noch nicht gemacht worden. — Am vergangenen Sonntag überfielen mehrere betrunkenen Burken den Fischer P., der sich abends auf dem Nachhausewege vom Fischerstand und verprügelten ihn. Außerdem warfen die Uebelthäter den Gartensaum eines Eigentümers um. — Die Kartoffelernte verspricht in dieser Gegend gute Erträge zu liefern.

s. Schilleningken, 5. September. [Unfall.] Die über den Weirßfluss führende Brücke wird gegenwärtig repariert. Ein bei den Arbeiten beschäftigter Notenfürer aus Schilleningken glitt aus und fiel von der Brücke auf beträchtlicher Höhe hinunter. Ihm wurden beim Anprall auf den Erdboden zwei Rippen gebrochen.

bw. Dieser Tage befand sich der Fleischermeister Sch. mit einem Pferd, das er am selben Tage auf dem Markt in Preßburg gekauft hatte, auf dem Heimweg. Das junge vor dem Wagen gespannte Tier ging durch. Die im Gefährt befindliche Frau des Fleischers sprang heraus, nachdem sie vorher ihr zweijähriges Kind, das sie im Arm hielt, in den Graben geworfen hatte. Die Frau erlitt einen Armbruch, während das Kind unverletzt davongekommen ist. Der Mann konnte das Pferd auf der Ringstraße zum Stehen bringen.

Kreis Hendekrug

Feuer auf einem Förstereigehöft

Gestern, Montag abend um 9 1/2 Uhr, entstand auf der Försterei Jonischken unweit Saugen ein gefährlicher Brand. Als die Bewohner des Gehöftes, die bereits zur Ruhe gegangen waren, aus dem Schlaf geweckt wurden, stand das mit Schindeln gedeckte Dach des Wirtschaftsgebäudes, bestehend aus Stall und Scheune, in hellen Flammen. Mit großer Mühe gelang es, das lebende Inventar bis auf ein Schaf und einige Hühner zu retten. Dabei erlitten zwei Rutscher Brandwunden an den Händen und am Gesicht. Die Saugener Freiwillige Feuerwehr war mit zwei Waggons bald zur Stelle, doch konnte sie sich nur auf die Erhaltung der übrigen Gebäude beschränken. Die in der Scheune befindlichen großen Getreide- und nicht gedroschenen Getreidevorräte verzehrten ein gewaltiges Feuer, das weißlich sichtbar war. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Der Mann im Nebel

Roman von Henrik Heller

Copyright 1932 by Knorr & Hirth, G. m. b. H., München

8. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Dein Geliebter wurde dabei verletzt?“

„So ist es — aber er ist nicht mein Geliebter.“

„Warum ging er dann nicht in sein Haus zurück?“

„Er hat kein Haus — er ist ein Wandernder und — und er konnte nicht mehr gehen.“

Carter schaute sie argwöhnisch an und dann öffnete er ohne weiteres die Tür, um einzutreten. — Das junge Weib verdrängte die Arme über der Brust und blieb regungslos und stumm an die Mauer gelehnt stehen, — nur das leise Bittern der Nalensflügel verriet ihre Erregung.

Nach kaum zehn Minuten tauchte Carter wieder auf — er gab sich gar keine Mühe, seine Betroffenheit zu verbergen. „Kommen Sie ins Haus“, rief er viel lauter als nötig, „es ist ein Weib, und soviel ich sehen kann, ist er schrecklich angeschlagen.“

„Ein Weib? — Hier?“ West strahlte hinein, gefolgt von seiner Schwester, der Rala, die jetzt wieder ruhig zu werden schien, die Tür aufhielt.

„Später erinnere ich die junge Engländerin mit einer leisen Beschwörung, daß sie sich zuerst neugierig in dem geräumigen Zimmer umgesehen hatte, bevor sie ihren Blick auf das Bett richtete, in dem der Kranke lag. Es war ein reichlicher, hübscher Mann, mit geistreichen Wangen und funktvoll geschlossenen Augen, eine blaue Glaslampe hing von der Decke herab, auf einem vermischierten Tisch stand die bauchige silberne Kanne mit Wasser.“

„Mann“, lächelte die erschrockene Stimme ihres Bruders aus der Ecke, wo das Bett stand, „wie kommen Sie hierher?“

h. Sturmetz, 5. September. [Wütender Bulle. — Verchiedenes.] Ein heftiger Wütender hielt in seinem in Pofalka befindlichen Weidgarten eine Anzahl Vieh, darunter auch einen zweijährigen Bullen. Vorübergehende Personen, besonders Kinder, neigten den Bullen des öfteren. Eines Tages, als er wieder geriet wurde, wurde der Bulle wild, brach aus dem Weidgarten aus, lief nach dem nahegelegenen Dorf und griff dort alles an, was ihm in den Weg kam. Nur mit Mühe konnte das wütende Tier von etwa 40 Personen gebändigt werden. — In heftiger Gegend ist mit der Herbstbeseitigung der Felder begonnen worden. — Am Freitag voriger Woche wurden hier die ersten vorüberfliegenden Wildgänse beobachtet. — Bei einigen Besitzern in der Umgebung von Pofalka blühen Erdbeerpflanzen zum zweiten Mal in diesem Jahre.

Kreis Pogegen

est. Meischlaulen, 5. September. [Ueberfall. — Diebstahl.] In einem der letzten Abende wurde ein aus Litau heimkehrender Besitzer an der Kanowiler Forst von zwei scheinbar betrunkenen Litauern sprechenden Aufschreien angehalten und mißhandelt. Der Besitzer erhielt mehrere Schläge über den Kopf; auch sein Fahrrad demolierten die Burken. Erst durch ein nahegelegenes Fuhrwerk wurden die Uebelthäter vertrieben. — In einer der letzten Nächte wurden in heftiger Gegend die Obstgärten mehrerer Besitzer geplündert.

est. Wiensken, 5. September. [Vom Unglück verurteilt.] Dieser Tage blieb der Baunternehmer M., der bei einem heftigen Wütender tätig war, mit den Beinen zwischen den Sprossen einer Leiter in sehr gefährlicher Lage hängen, wobei er schwere Hautabschürfungen erlitt. Am Abend desselben Tages stürzte M. mit seinem Fahrrad, das in Trümmern ging; wiederum erlitt M. Verletzungen. Am nächsten Tage fiel ihm ein Balken auf den Kopf, wobei er ebenfalls verletzt wurde. Als er trotzdem weiter arbeitete, stürzte die Wand einer Scheune, an deren Abbruch er beschäftigt war, ein und begrub M. unter sich. Schwer verletzt wurde der Unglückliche aus den Trümmern geborgen.

sk. Stonischken, 6. September. [Verladebericht.] Auf der heftigen Verladebelle wurden Montag 64 Kälber verladen. Einige Schweine, die aufgetrieben waren, wurden lediglich von Fleischern gekauft, nicht zum Verladen. Kälber kosteten 30–60 Cent und Schweine 45 Cent je Pfund Lebendgewicht.

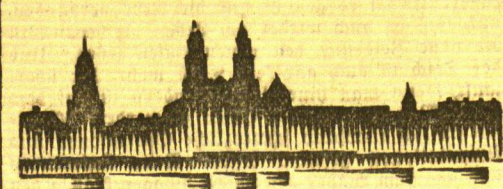
g. Rattischken, 6. September. [Feuer.] Am Sonntag um die Mittagszeit brach in dem aus Scheune und Stall bestehenden Wirtschaftsgebäude des Besitzers R. ein Brand aus. Der Brand, der durch Spielende Kinder entstanden sein soll. Da es an diesem Tage sehr regnerisch war und das Gehöft hinter dem Timster Walde liegt, wurde das Feuer nicht bemerkt. Eine Spritze war zur Stelle, konnte aber wegen Wassermangels nicht ausgenutzt werden. Das Feuer fand in dem mit Getreide und Heu angefüllten Gebäude reichliche Nahrung. — Am Donnerstag, dem 1. September, feierte der heftige Drogeriebesitzer Eugen Lehmann sein 30jähriges Geschäftsjubiläum und zugleich seinen 60. Geburtstag. Der Männergesangsverein, dem E. als passives Mitglied angehört, überreichte dem Jubilär mit einem Ständchen.

est. Am Freitag und Sonnabend wurde die Grummeternte von verschiedenen Plaischer Wiesen in Plaischen verpackt. Der Packpreis betrug je Parzelle 15 bis 65 Lit. Verschiedentlich wurde die Tage überboten. Die Wiesen zeigen einen

guten Graswuchs. Ein Teil des Wiesenheus ist jedoch durch Hochwasser merlos geworden. — Am vergangenen Sonnabend schauten in der Nähe von Kugelt die Pferde eines Besitzers aus Jagställen vor einem vorüberfahrenden Auto und gingen durch. Der Besitzer wurde in den Straßengraben geschleudert und blieb dort bewegungslos eine Zeitlang liegen. Der Wagen rief gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Die Pferde konnten in Wiesen festgehalten werden.

Landesamtliche Nachrichten

Kompunen (vom 16. bis 31. August). Aufgegeben: Kaufmann Johann Martin Friedrich Ernst Drosche mit



Kaunas, 6. September

h. Sechshundertiges Gefängnis soll gebaut werden. Im Justizministerium wird beabsichtigt, bereits im kommenden Frühjahr mit dem Bau eines großen neuen Gefängnisses zu beginnen. Nach dem bereits fertiggestellten Projekt soll das neue Gefängnis sechs Stockwerke umfassen. Die Kosten des Baues sind mit fünf Millionen Lit veranschlagt worden. Der Bauplatz befindet sich außerhalb der Stadt Kaunas in der Nähe des sechsten Forts.

h. Nicht unbedingt erforderlich. Infolge der wirtschaftlichen Schwierigkeiten hat die Kaunener Abteilung des Schützenverbandes beschlossen, daß Illuminationen aus Anlaß des litauischen Nationalfeiertages am 8. September nicht unbedingt erforderlich sind. Die Einwohner an den Hauptstraßen werden gebeten, in den Fenstern ihrer Wohnungen Bilder hervorragender litauischer Staatsmänner anzubringen.

h. Neue Fahrpreise im Dampferverkehr. Vom 1. September ab sind für den Dampferverkehr auf der Memel neue Fahrpreise in Kraft getreten. Eine Lieberfahrt von Kaunas nach Georgenburg oder zurück kostet jetzt nur noch bei Benutzung der ersten Klasse 3,50 Lit und bei Benutzung der zweiten Klasse 2,50 Lit. Der Fahrpreis nach Wilkitten stellt sich auf 2,25 Lit für die erste Klasse und 1,50 Lit für die zweite Klasse.

h. Preiserhöhung für Holz bestätigt. Das Ministerkabinett hat den kürzlich von einer amtlichen Kommission gefassten Beschluß über die Ermäßigung der Holzpreise um 40 % bestätigt.

h. Mena, 6. September. [Verkehrsunfall.] In der Nähe von Mena ereignete sich ein schweres Verkehrsunfall. Ein Autobus stieß mit einem Fuhrwerk zusammen, das aus entgegengekehrter Richtung kommend an einer scharfen Straßenbiegung dem Autobus nicht rechtzeitig ausweichen konnte. Die beiden im Wagen befindlichen Insassen, ein Mann und eine Frau, wurden schwer verletzt.

h. Jonischken, 6. September. [Beim Steinsprengen verlegt.] Der Landwirt Mamaschewski wollte auf seinem Feld im Dorfe Valdeikiai einen Stein sprengen. Als er mit der Unterbringung einer Schießladung beschäftigt war, erfolgte eine heftige Explosion, durch die dem Landwirt zwei Finger von der rechten Hand abgerissen wurden. Er erlitt ferner schwere Verletzungen an

Hohe Ernten nur bei Kalidüngung!

Grundbesitzerin Gerta Klara Janz, beide in Trale- ningen; Grundbesitzer Michel Albert Kusa in Lompden mit Besitzern Grita Behrend, geb. Salars, in Schuppen; Arbeiter Erich Theodor Rimsus in Bitten- Schillenen mit Arbeiterin Maria Walter in Bitten- Schillenen. — Geboren: Eine Tochter; dem Grenzpolizei- Nachmeister Jurgis Stranbis in Bitten-Schillenen.

den Augen, so daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

h. Juchat, 5. September. [Schwerer Unfall.] Der hier wohnende Besitzer G. beschaffte sich dieser Tage mit dem Dreifachen des Getreides. Dabei geriet er mit der linken Hand in die Regel des Dreschfalkens. Ihm wurden vier Finger abgerissen. — In einer der letzten Nächte wurden einem heftigen Besitzer 12 Gänse und drei Hühner gestohlen. — Am vorigen Sonnabend fuhr ein Motorradfahrer aus Laitrogen in der Nähe des Dorfes Gardams gegen einen Baum, weil die Straße vom Regen schlüpfrig geworden war. Die Maschine wurde stark beschädigt; der Fahrer kam mit dem Schrecken davon. — Das drei Jahre alte Kind eines Besitzers aus einem Nachbarort fiel in einen Teich. Das Kind konnte bewußtlos gerettet werden. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

a. Rikarty, 6. September. [Schulbeginn — Konfirmation — Unfall.] Am Montag begann der Unterricht im neuen Schuljahr. Bemerkenswert ist, daß die Schülerzahl der Deutschen Schule von Jahr zu Jahr wächst, was auch ein Zeichen dafür ist, daß die Leistungen der Schule allgemein anerkannt werden. Einzelne Klassen der deutschen Volksschule sind stark überfüllt. Da leider ein Mangel an deutschen Lehrern ist, besteht nicht die Möglichkeit, Parallelklassen einzurichten. Auch die Schülerzahl der deutschen Mittelschule wächst mit jedem Jahre. Diese zählt zu den größten Mittelschulen Litauens. Es sind Wünsche laut geworden, die Mittelschule um zwei weitere Klassen zu vergrößern. — Am vergangenen Sonntag wurden durch Propst T. i. e. b. a. h. 38 Kinder konfirmiert. — Ein Arbeiter des Elektrizitätswerkes war auf einen Leitungsmast gestiegen, um Reparaturen an der Stromleitung auszuführen. Unvorsichtigerweise berührte er mit bloßen Händen die Leitung. Erst als der Strom im Werk unterbrochen war, konnte der Mann seine Hände von der Leitung lösen. Der Arbeiter hat schwere Verbrennungen an den Händen erlitten.

Ostpreußen

schw. Tiltz, 5. September. [Beim Butter- schmelzen verunglückt.] Eine Streife der litauischen Polizei beobachtete in einer der letzten Nächte unweit der Eisenbahnbrücke, wie der Händler S. aus Nebermemel verschiedene Waren nach einer bestimmten Stelle zum Ufer des Stromes transportierte. Ein wenig später bemerkte die Polizei, wie zwei Männer von deutscher Seite mit einem Handwagen herüberkamen. Als die Schmuggler gerade im Begriff waren, die Waren in den Handwagen zu verladen, griff die Polizei ein, nahm die drei Männer fest und beschlagnahmte den Handwagen sowie zwei Eimer Butter. Die Beteiligten waren der erwähnte Händler S. von Nebermemel und zwei Personen aus Tiltz. Auf der Polizeistation in Nebermemel bezahlte S. sofort etwa 300 Lit, worauf er wie auch seine beiden Komplizen aus Tiltz entlassen wurden.

Bücherschau

Die in Berlin erscheinende „Tägliche Rundschau“, bisher das Organ des Christlich-sozialen Volksdienstes, ist am 1. September von dem Kreis jüngerer Politiker übernommen worden, die sich um die heute bedeutendste politische Monatschrift Deutschlands „Die Tat“ gruppieren. Hans Behrer, der Herausgeber der „Tat“, hat die politische Leitung der Tageszeitung. Ferdinand Fried, der Verfasser des in Deutschland viel gelesenen Buches: „Das Ende des Kapitalismus“, und andere bekannte Journalisten sind seine Mitarbeiter. Die Umgestaltung der „Täglichen Rundschau“ bringt ein Organ, das frei von jeder Parteibindung die nationalen Forderungen Deutschlands vertritt und gleichzeitig für eine Neugestaltung des wirtschaftlichen und sozialen Lebens kämpft.

Zurück

Dr. med. Kulies

Sehbeherrung

Binnungsverleigerung
Am Mittwoch, dem 7. September, werde ich um 3 Uhr nachm. bei Pater Jagasch, Al. Taischen einen Bullen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Fischer
Gerichtsvollzieher in Memel, Weinstraße 3

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Dresden-Löschwitz
Große Mollersche — Broschüre frei

Neu. Kindermädchen
auf Gut nach Litauen
von sofort gesucht.
Melb. m. Zeugnis von
15–17 Uhr bei 3227
Priolgauskienė
Wegensd. 14, 2. Etz.
Suche für mein Kolonial-, Material- und Eisenwarengeschäft
1 Lehrling
W. Skwirbilles
Preßburg
Gutes Arbeitspferd
möchte in Milch- und
od. trag. Stere ein-
stellen. Angeb. um
2079 an d. Ver-
mittlung d. Bl. (3199)

Daugen
Milch
an Niederlagen gibt
ab
Gut Daugen
Telefon Memel 632
Kintin
Ehrliches, anständiges
ordnungsliebendes
Mädchen
für Geschäftshaus
ohne Außenverdienst
von sofort gesucht
H. Stiller, Kintin

Tutteln
Frei-
schweizer
f. ca. 25 Jahre kann sich
meld. Lohnord. mit
Zeugnisschriften an
Kikillus Tutteln
Post Stionischken
Stonischken
Müllergesellen
unverh., tüchtig und
ehrlich, f. Dauerstellung
v. 1. 10. 15. 9. gesucht
Ch. Uzelkatis
Mühle Stonischken

schlossenen Augen öffneten sich wieder. „Geben Sie mir eine Zigarette, Sir“, bat er. „Warum nehmen Sie mit solcher Bestimmtheit an, daß ein Mann die Schuld hat? Könnte es nicht auch eine Frau gewesen sein?“

„Anfänglich um ein solches Loch in einen Mann- nerschädel zu schlagen, bedarf es größerer Kraft als eine Frau aufbringt.“

„Ich weiß das nicht so sicher. Im allgemeinen ist man gedankenlos, leicht geneigt, die Kräfte der Frauen zu unterschätzen“, bis man eines Besseren belehrt wird — so wie ich.“

„Wollen Sie ernsthaft behaupten, daß Rala —?“ Carter mußte nicht, was er denken sollte. Er hatte in seinem Verstand genug wunderbare Dinge gesehen, um alle Möglichkeiten in Betracht zu ziehen.

„Rala? Oh nein — sie ist ein gutes, barmherziges Tierchen, das niemandem Schmerz zufügen kann.“

„Hören Sie“, unterbrach ihn West, der aufmerk- sam zuhörte. „Sie sind kein Engländer, wie?“

„Gott sei Dank!“

„Amerikaner, nach dem Akzent zu schließen.“

Statt einer Antwort warf sich der Kranke rück- wärts und ließ sich auf den Boden sinken, den die Bewegung verursacht, trieb ihm das Blut ins Gesicht. Wie es schien, wünschte er nicht mehr zu sprechen.

„Mein Gott“, flüsterte West, mit einer Bewe- gung des Kopfs auf das Lager deutend. „Seine Schulter ist ja auch zertrümmert.“

Das fadenförmige Gerd hatte sich verschoben und zeigte einen blassen Verband um das Schulter- gelenk, von wo ein paar lange, bereits halb ver- heilte Hautrisse über die Brust liefen.

„Hier kann man ihn nicht liegen lassen“, über- legte Carter leise, der Mann braucht Pflege und einen Arzt. — Es wäre das Beste, ihn mitzunehmen und sofort ins Lazarett einzuliefern.“

„In ein Lazarett für Araber können wir ihn doch nicht bringen“, wendete West kopfschüttelnd ein, die Augen nicht von dem Kranken lassend.

„Warum schließlich nicht? Wenn er hier bei Rala Nadin liegen kann? Kein Mensch würde ihn sonst aufnehmen.“

„Ich würde es tun“, sagte West entschlossen. „Er ist schließlich ein weiser Mann.“

„John!“, rief seine Schwester entsetzt. „Der weise Mann drehte in diesem Augenblick den Kopf und runzelte die Stirn. „Seid ihr noch immer hier?“ rief er ungeduldig. „Geht zum Rudak und laßt mich zufrieden.“ Da trafen seine Augen plötzlich auf East und öffneten sich weit vor Erstaunen. „O Gott!“ sagte er leise.

„Kann ich Ihnen irgendwie helfen?“ Die Eng- länderin trat näher.

Zu ihrer Verwunderung streckte er ganz unter- wartet eine große knochige Hand aus — sie wich sofort zurück.

Wie ein Blitz fuhr ein kleines Lächeln über sein Gesicht, um sofort der alten Mäßigkeit zu weichen. „Verzeihen Sie — ich — ich habe in der letzten Zeit ziemlich hart gearbeitet.“

„Mir scheint, Sie fiebern auch jetzt noch.“ Carter bemächtigte sich ohne Umstände seines Handge- lenks. „Nacktheit. — Ihr Puls hebt ja wie eine Nähmaschine.“

„Ich spür's genau — 150 Herzschläge in der Minute.“

„Allo getrauen Sie sich in Ihrem Zustand die Fahrt nach Chumra zu machen? Dieser Herr —“ Carter zeigte auf West — „hat sich freundlicher- weise bereit erklärt, Sie in seinem Haus aufzu- nehmen.“

„Wirklich?“ Der Verwundete sah West an. „Wer sind Sie eigentlich?“

„Mir scheint, es wäre an Ihnen, Ihren Namen zu nennen“, bemerkte der Polstrik ärgerlich.

„Oh — Gary — ja Arthur Gary.“ Dunkelrote Flecke erschienen auf den mageren Wangen. „Und was sind Sie?“

(Fortsetzung folgt.)

Sitzung des Memelländischen Landtages

Gesetz über Maßnahmen auf dem Gebiet der Zwangsvollstreckung in der Schlussabstimmung angenommen — Das „große“ Sozialversicherungs-gesetz soll behandelt werden — Die Wahlen vom 4. Mai für gültig erklärt — Antrag auf Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Suhran abgelehnt — Bewilligung einer Beihilfe für Seefischer

Am Montag, dem 5. September, fand im Sitzungssaale des Memeller Rathhauses die sechste Sitzung der ersten ordentlichen Tagung des vierzehnten Memelländischen Landtages statt. Vom Direktorium waren Landespräsident Dr. Schreiber und die Landesdirektoren Szlegaud und Walzga anwesend.

Nach 9 Uhr eröffnet Präsident von Dreßler die Sitzung und gibt bekannt, dass Direktorium habe mitgeteilt, dass das Gesetz betreffend Sparmaßnahmen in der Verwaltung der Organe des Memelgebiets und das Gesetz betreffend Änderung der Grundsteuer für die Kreis- und Schulabgabengemeinschaft für das Jahr 1932 vom Gouverneur unterschrieben worden sind und dass diese Gesetze in der nächsten Nummer des „Amtsblatts“ veröffentlicht werden sollen. Ferner habe er mitgeteilt, dass vom Direktorium des Memelgebiets zwei Gesetzentwürfe eingegangen sind, und zwar das Gesetz über Abänderung des Gesetzes vom 28. August 1908 betreffend Bekämpfung übertragbarer Krankheiten und das Gesetz über die Bekämpfung der Tuberkulose, insbesondere zur Verhütung schmerzhafter Anzeichen Augenlider. Diese Gesetzentwürfe werden auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung eingebracht werden. Einige Dringlichkeitsanträge, die eingegangen sind, bitte er nach Erlebigung der Tagesordnung zu behandeln.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt betrifft Beratung des Gesetzes betreffend

Maßnahmen auf dem Gebiet der Zwangsvollstreckung in dritter Lesung.

Abg. Borchert (Lit. F.) macht bei Beratung dieses Gesetzes einige Abänderungsvorschläge zu den Paragraphen 1, 2, 3, 5, 6, 21 und 22. Sämtliche Anträge werden jedoch abgelehnt.

Das Gesetz wird darauf in dritter Lesung angenommen und in der Schlussabstimmung verabschiedet. Auf Antrag wird es für dringlich erklärt.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betrifft erste Lesung des

Sozialversicherungs-gesetzes

Abg. Gubba (Sp.) bittet, dieses Gesetz von der Tagesordnung abzulehnen. Die Gründe dafür habe er schon des öfteren im Landtag auseinandergesetzt. Im Grunde liege dies auch im Interesse derer, die bei der Sozialversicherung versichert seien, sowie auch im Interesse der Arbeitgeber. Es sei eine überaus wichtige Materie, eine Materie, die so einschneidend sei, dass sie nicht genug überlegt werden könne und dass man nicht vorsichtig genug zu Werke gehen könne. Es sei vor einiger Zeit ein Gesetz über Sparmaßnahmen in der Sozialversicherung beschlossen und eingeführt worden, über dessen Wirkung man noch durchaus im Unklaren sei. Auch die Erklärung der Landesversicherungsanstalt über die bisherige Auswirkung dieses Sparmaßnahmen-gesetzes gebe noch kein genügend klares Bild. Er halte es für leichtsinnig, wenn man heute schon wieder in die Materie der Sozialversicherung eingreifen wolle, weil man noch keinen Überblick über die Auswirkungen des Sparmaßnahmen-gesetzes habe. Dieses jetzt in Kraft befindliche Gesetz hat noch nicht genau ergeben, welchen Geld- und Beitragsbedarf wir notwendig haben, um eine Sozialversicherung zu betreiben, die den Verhältnissen des Memelgebiets entspricht. Wir sind Freunde der Sozialversicherung und nicht Feinde, aber als einen Zustand zu schaffen, der dem Memelgebiet die Sozialversicherung raubt. Wir wollen eine Sozialversicherung haben, die in jeder Weise den tatsächlichen Verhältnissen des wirtschaftlichen Niederganges Rechnung trägt. Wir halten es für unangebracht und leichtsinnig, wenn man ein Gesetz beschließen wollte, von dem man nicht weiß, ob die Wirtschaftskraft des Gebiets es tragen kann und wie es sich auswirkt. Gerade bei der Wichtigkeit dieses Gesetzes ist es Pflicht des Landtages, jede Gelegenheit zu benutzen, die dadurch gegeben ist, dass das kleine Sozialversicherungs-gesetz in Kraft bleibt, um ein richtiges Urteil darüber bilden zu können, wie man weiter die Sozialversicherung ausbauen soll.

Abg. Kistlat (Soz.) erklärt, dass das Spar-gesetz in der Sozialversicherung großes Unheil angerichtet habe. Die Praxis habe erwiesen, dass dieses Gesetz sogar in der Durchführung in verschiedenen Paragraphen Verwirrung gebracht habe und dass selbst die Behörden dadurch gegeneinander ausgespielt würden. (Zuruf Gubba: In welchem Gesetz?) Kistlat: In diesem Gesetz. Selbst die Kreise, die dem Abgeordneten Gubba nachsehen, vertreten den Standpunkt, dass das Sparmaßnahmen-gesetz in der Sozialversicherung außerordentliche Härten gebracht habe, auch für die kleinen Landwirte. Am Wahl-kommissariat habe sich sogar der Vorsteher der Landwirtschaftspartei gegen das Gesetz ausgesprochen und er habe angefragt, dass die Härten in diesem Gesetz beseitigt werden würden. Wenn Abg. Gubba erkläre, dass dieses Gesetz noch nicht ein klares Bild über die Auswirkungen in der Sozialversicherung zeichne, so müsse er ihm widersprechen. Ebenso sei die Behauptung des Abg. Gubba, der erklärt habe, es sei noch zu früh, das große Sozialversicherungs-gesetz einzuführen, nicht haltbar, denn das große Gesetz sei bereits im Jahre 1926 angeteilt und bis heute noch nicht endgültig verabschiedet, und infolge des großen Unfals, den dieses Gesetz habe, werde auch noch eine geraume Zeit vergehen, bis es durch beraten sein werde. Während dieser Zeit werde man dann noch weitere Erfahrungen mit dem Sparmaßnahmen-gesetz sammeln können. Es sei unbedingt notwendig, dass die bisherigen Zustände in der Sozialversicherung revidiert werden. Vor allem sei es notwendig, dass die Familienverhältnisse in vollem Umfang berücksichtigt werden. Auch für die ländlichen Gemeinden sei eine Abänderung in der Sozialversicherung notwendig. Es sei vorgekommen, dass einzelne Gemeinden Krankenkassen in einer Höhe zu tragen hätten, die sie wohl kaum jemals werden bezahlen können. Auch wurde seitens der kleinen Landwirte verlangt,

dass die Abfindungen in der Unfallversicherung, wie sie erfolgt seien, rückgängig gemacht werden. Er bitte, das Gesetz nicht von der Tagesordnung abzulehnen, sondern es an die Kommission zu verweisen.

Abg. Paetsch (Lit. F.) erklärt, dass eine Vereinfachung der Sozialversicherung notwendig sei und dass wieder solche Zustände geschaffen werden, wie sie vor dem Kriege bestanden hätten. Der litauische Block werde dafür stimmen, dass das Gesetz zur Beratung komme.

Abg. Kraus (Sp.): Die Volkspartei kann nicht für den Antrag der Landwirtschaftspartei stimmen. Sie ist dafür, dass das Gesetz in erster Lesung angenommen und der Kommission überwiesen wird. Ich will auf die Ausführungen des Abg. Gubba, soweit er von Leichtsinns und Gewissenlosigkeit gesprochen hat, nicht weiter eingehen; das ist Auffassungsache. Es hat mich aber gereut, zu hören, dass die Landwirte Freunde der Sozialversicherung sind. Wir von der Volkspartei sind dafür, dass das Sparmaßnahmen-gesetz der Sozialversicherung außer Kraft gesetzt und das große Sozialversicherungs-gesetz in Kraft gesetzt wird. Es ist selbstverständlich, dass bei der Durchsetzung des großen Sozialversicherungs-gesetzes auf die Wirtschaftslage des Gebiets Rücksicht genommen werden wird und dass wir aus dem Sparmaßnahmen-gesetz das, was notwendig ist, in das große Gesetz aufnehmen werden. Ich habe auch vom Standpunkt, dass noch sehr lange Zeit vergehen wird, bis die Kommission das große Sozialversicherungs-gesetz fertiggestellt haben wird, dass es in die zweite Lesung gehen kann. In der Zwischenzeit wird man auch Gelegenheit haben, mit der Landesversicherungsanstalt Rücksprache zu nehmen über die Auswirkungen des Sparmaßnahmen-gesetzes, so dass alle Zweifel des Abg. Gubba zerstreut werden können.

Abg. Suhran (Arb.) erklärt, dass er für dieses Gesetz in erster Lesung stimmen werde, obwohl er mit keinem Inhalt nicht einverstanden sein könne. Er werde notwendige Abänderungsanträge bei Beratung des Gesetzes in der zweiten Lesung stellen.

Abg. Gubba (Sp.) erklärt, dass von den Vorrednern niemand etwas Konkretes gegen seine Ausführungen habe sagen können. Er bitte daher noch einmal, den Antrag auf Ablehnung des Gesetzes von der Tagesordnung anzunehmen.

Abg. Kraus (Sp.) weist jedoch noch darauf hin, dass das jetzt bestehende Sparmaßnahmen-gesetz in der Sozialversicherung für Handel, Gewerbe und Industrie sehr ungünstig sei und dass von diesen Gruppen viel bezahlt werden müsse für andere Berufsgruppen, von denen die erwählten nichts hätten. Es sei unbedingt notwendig, dass ein sozialer Ausgleich geschaffen werde, und dazu soll dieses große Sozialversicherungs-gesetz verhelfen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Gubba, das Gesetz von der Tagesordnung abzulehnen, abgelehnt.

Abg. Kraus (Sp.) stellt den Antrag, das Gesetz ohne Debatte in erster Lesung anzunehmen und der Kommission 5 zu überweisen.

Dieser Antrag wird gegen die Stimmen der Landwirtschaftspartei angenommen.

Ebenso wird ohne Debatte das Gesetz über den

Verkehr mit Kraftfahrzeugen

in erster Lesung debattelos angenommen und der Kommission 4 überwiesen.

In diesem Gesetz heißt es u. a., dass Kraftfahrzeuge, die auf öffentlichen Wegen oder Plätzen im Betrieb gesetzt werden sollen, vom Direktorium des Memelgebiets bzw. von den hiesigen bestimmten Behörden zum Verkehr zugelassen werden müssen. Ebenso bedarf derjenige, der auf solchen Wegen ein Kraftfahrzeug führen will, der Erlaubnis des Direktoriums bzw. der von ihm bestimmten Behörden. Um diese Erlaubnis zu erlangen, muß der Nachweis seiner Befähigung durch eine Prüfung nachgewiesen werden. Ferner enthält das Gesetz Bestimmungen über die Ablegung der Prüfungen, über die Haftpflicht bei Unfällen und Strafbestimmungen.

In der Begründung des Direktoriums zu diesem Gesetzentwurf heißt es: Zur Zeit gilt für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen das Gesetz vom 3. Mai 1909 nebst den hierzu im Verordnungswege ergangenen Abänderungen. Bei dem jetzt stark entwickelten Kraftfahrzeugverkehr bedürfen diese Bestimmungen und die auf Grund derselben ergangenen Ausführungsbestimmungen einer Neuordnung. Der Gesetzentwurf enthält nur die wesentlichen Bestimmungen, die durch Gesetz geregelt werden müssen. Die ausführlichen Vorschriften sollen auf Grund dieses Gesetzes durch das Direktorium erlassen werden. Hierbei wird auch auf die in Großlitauen geltenden Bestimmungen Rücksicht genommen werden, soweit dies zweckmäßig und möglich ist.

Sodann beschließt sich der Landtag mit dem Beschluß der Wahlprüfungskommission über die

Prüfungen der Wahl des Memelländischen Landtages

Dieser Beschluß hat den nachstehenden Wortlaut: Die Kommission VIII (Wahlprüfungskommission) hat auf Grund des vorgelegten Aktenmaterials festgestellt, dass eine größere Anzahl von Personen das Wahlrecht bei der am 4. Mai d. Js. stattgefundenen Wahlprüfung ausüben könnte, ohne dass eine Nachprüfung darüber erfolgt war, ob die betreffenden Personen Bürger des Memelgebiets waren.

Die Wahlprüfungskommission hat den Standpunkt vertreten, dass sie sich nur auf das formale Prüfungsrecht beschränken dürfe und darauf verzichten müsse, festzustellen, ob Personen, gegen deren Eintragung in die Wählerlisten Einspruch erhoben worden war, nach den Bestimmungen des Gesetzes betreffend den Erwerb und Verlust der Eigenschaft als Bürger des Memelgebiets vom 5. Dezember 1928 Bürger des Memelgebiets sind oder nicht.

Auf Anordnung der Wahlprüfungskommission mußten ferner Personen in die Wählerlisten eingetragen werden, bei denen der Magistrat der Stadt Memel festgestellt hatte, dass sie auf Grund des Einbürgerungs-gesetzes nicht Bürger des Memelgebiets sind.

Die Wahlprüfungskommission kann sich mit dieser Ansicht der Wahlprüfungskommission nicht einverstanden erklären.

Wenn auch angenommen werden müßte, dass sich eine größere Anzahl von Nichtmemelländern an der Landtagswahl beteiligt hat, so kommt die Wahlprüfungskommission in der Annahme, dass durch die Beteiligung von Nichtmemelländern eine grundlegende Änderung an dem Gesamtwahlresultat wohl kaum herbeigeführt worden ist, zu dem Beschluß: Der Landtag wolle beschließen, die Wahlen zum Memelländischen Landtag vom 4. Mai 1932 für gültig zu erklären.

Abg. Meyer (Sp.): Die Wahlprüfungskommission des Landtages hat sich in mehreren Sitzungen mit dem Aktenmaterial betreffend die Wahlen zum vierzehnten Memelländischen Landtag beschäftigt. Sie hat festgestellt, dass eine größere Anzahl von Einsprüchen gegen die Aufstellung der Wählerlisten eingegangen waren. Die Einsprüche und Proteste aus dem Gebiet bezogen sich nur auf eine geringe Zahl von Personen. Ihre Nachprüfung dürfte deshalb für die Beurteilung des Gesamtergebnisses der Wahl aus von geringerer Bedeutung sein. Anders war es aber mit den Einsprüchen, die gegen die Aufstellung der Wählerlisten in der Stadt Memel eingereicht wurden. Hier handelte es sich etwa um 6000 Personen. In meiner Bericht-erstattung will ich mich deshalb auch nur auf die Vorgänge betreffend die Verhandlungen des Magistrats und der Wahlprüfungskommission beschränken, und auch dabei will ich nur auf das Grundbährliche eingehen. Die Einsprüche richteten sich in den allermeisten Fällen gegen Personen, die noch nicht Bürger des Memelgebiets geworden sein sollten. Der Magistrat der Stadt Memel hat sich dabei auf folgenden Standpunkt gestellt: Wahlberechtigt zum Memelländischen Landtag sind gemäß § 2 des Gesetzes betreffend die Wahlen litauische Bürger, baltische Einwohner des Memelgebiets, Männer und Frauen, die am Wahltag nicht jünger als 24 Jahre sind. In die Stelle des Begriffs „baltische Einwohner des Memelgebiets“ ist nach Artikel 11 des Statuts der Begriff „Bürger des Memelgebiets“ getreten. Was unter dem Begriff „Bürger des Memelgebiets“ zu verstehen ist, finden wir im Artikel 8 des Statuts. Auf Grund des Artikels 8 ist das Gesetz über den Erwerb und Verlust der Eigenschaft als Bürger des Memelgebiets vom 5. Dezember 1928 erlassen worden. Gemäß § 10 dieses Gesetzes gilt die Memelbürger-schaft mit Ausbändigung des Passes als erworben. Dieser Paragraph spricht somit die Vermutung aus, dass der Besitzer des Passes Bürger des Memelgebiets ist. Diese Vermutung ist jedoch widerlegbar; denn die tatsächlichen, unbedingt notwendigen Voraussetzungen für den Erwerb der Memelbürger-schaft enthält § 5 des Einbürgerungs-gesetzes: Sind die Voraussetzungen für die Einbürgerung nicht vorhanden, so sind diese Personen trotz der Ausbändigung des Memellandpasses nicht Bürger des Memelgebiets. Wahlen dürfen aber nach Artikel 11 des Statuts des Memelgebiets nur Bürger des Memelgebiets. Daß der § 5 des Einbürgerungs-gesetzes gegenüber dem § 10 des litauischen Votengesetzes, der schon aus der Formulierung heider Paragraphen hervor, während es in § 5 heißt, daß, wer die Voraussetzungen für die Memelbürger-schaft hat, diese „erwirbt“, heißt es in § 10, daß, wer den Memellandpass ausbändigt, erhalten hat, als Memelländer „gilt“. Die Nachprüfung der Voraussetzungen für die Einbürgerung hat nach dem Wahlgesetz zunächst der Magistrat und die zweite Instanz, die Wahlprüfungskommission. Ergibt diese Nachprüfung das Fehlen einer Voraussetzung für den Erwerb der Memelbürger-schaft, so ist die im § 10 ausgesprochene Vermutung widerlegt und daß die Ausbändigung des Passes rechtsirrig gewesen ist.

Nach § 5 des Einbürgerungs-gesetzes kann ein litauischer Staatsangehöriger die Eigenschaft als Bürger des Memelgebiets nur erwerben, wenn er seinen Wohnsitz im Memelgebiet hat und wenn er den Bedingungen entspricht, die für die Ausübung aller öffentlichen und staatsbürgerlichen Rechte in Litauen vorgesehen sind. Der Magistrat hat aus-geführt, daß die Bedingungen für die Ausübung aller öffentlichen und staatsbürgerlichen Rechte in Litauen aus dem § 32 des Gesetzes über die baltische Selbstverwaltung vom 2. Mai 1921 enthalten sind. Danach ist wahlberechtigt jeder in der Gemeinde wohnhafte litauische Bürger, sofern er mindestens 24 Jahre alt ist, in dem Amtsbezirk der Gemeinde mindestens ein Jahr wohnhaft gewesen ist, Gemeindefunktionen ausübt oder zu zahlen hat, Staats- oder Gemeindefunktionen ausübt, die Hochschule oder Speziallandwirtschaftsschule beendet hat.

Auf Grund dieser gesetzlichen Unterlagen hat der Magistrat eine Prüfung der Einsprüche und Proteste vorgenommen, soweit ihm das bei der Kürze der ihm zur Verfügung stehenden Zeit — es sind nach dem Gesetz dafür nur drei Tage vorge-sehen — möglich war. Er hatte festgestellt, daß tat-sächlich ein Teil der in den Wählerlisten enthaltenen Personen in Memel nicht wohnte. Es war weder der Polizei möglich gewesen, das festzustellen, noch waren Briefe, die an die betreffenden Personen gerichtet wurden, dort angekommen. Sie wurden von der Post zurückgeschickt mit dem Bemerkten, daß sie „unauffindbar“, „unbekannt“ oder „verzogen“ waren. Deshalb hat der Magistrat diese und noch andere Personen aus der Wählerliste gestrichen. Die Wahlprüfungskommission hat jedoch angeordnet, sie wieder in die Wählerliste einzutragen, wegen der Magistrat scharfsten Protest eingelegt hat. Bei den vielen anderen Personen war es dem Magistrat, wie gesagt, bei der Kürze der Zeit nicht möglich, die Voraussetzungen für die Wahlberechtigung nachzu-prüfen. Er hat deshalb das gesamte Material der Wahlprüfungskommission zugeteilt mit dem Bemerkten, daß die Personen, gegen die die Proteste ge-richtet waren, zwar im Besitze der Memellandpass- schein und die Vermutung für sich hätten, daß sie Bürger des Memelgebiets wären. Die Nachprüfung darüber habe aber nicht erfolgen können, und des-halb werde die Wahlprüfungskommission ersucht, diese Nachprüfung vorzunehmen, weil ihr dazu eine längere Frist, eine Frist von zehn Tagen, zur Ver-

fugung stehe. Die Wahlprüfungskommission hat jedoch eine solche Nachprüfung, bei der sich auch hätte her-ausstellen können, daß die Personen Bürger des Memelgebiets sind, nicht vorgenommen. Sie war der Ansicht, daß der Magistrat diesen Personen das Wahlrecht zuerkannt habe und hat sich auf folgenden Standpunkt gestellt: Der Be-schluss des Magistrats auf Zurückweisung der An-träge ist als ausreichend begründet anzusehen und wird daher von der Wahlprüfungskommission be-stätigt. Die Anträge auf Streichung aus der Wählerliste werden gemäß § 32 des Wahlgesetzes endgültig zu-rückgewiesen.

Der Magistrat hat demgegenüber der Wahl-prüfungskommission mitgeteilt, daß sie den Beschluß des Magistrats völlig mißverstanden habe. Der Magi-strat habe weder den Streichungsantrag abgelehnt, noch zum Ausdruck gebracht, daß Bedenken gegen das Wahlrecht nicht vorlägen. Vielmehr hat der Magistrat diesen Antrag, den er mangels Zeit nicht von sich aus sachlich prüfen und entscheiden konnte, der Wahlprüfungskommission zur endgültigen Prüfung und Entscheidung vorgelegt. Gerade daraus ergeben sich die Bedenken gegen die Wahl-berechtigung usw. Die Wahlprüfungskommission habe den Standpunkt vertreten, daß sie die Voraus-setzungen für die Ausübung der Wahlberechtigung nur in formeller, nicht in materieller Hinsicht zu prüfen habe. Auch diese Ansicht wäre gänzlich un-haltbar. Nach dem klaren Wortlaut des Einbür-gerungs-gesetzes habe die Ausbändigung des Passes keine konstitutive, sondern nur deklaratorische Be-deutung. Wenn sich herausstellt, daß die Erstellung des Passes zu Unrecht erfolgt ist, so habe sich an der Staatsangehörigkeit der Person nichts geändert, und es wäre ihr der Pass abzunehmen. Wer das materielle Wahlrecht nicht besitzt, könnte praktisch nicht zur Wahl zugelassen werden, und deshalb sei auch die Prüfung des materiellen Wahlrechts un-bedingt erforderlich. Sonst würde es zu einer Wahl kommen, die nicht dem entspräche, was das Statut verlangt.

Das ist das Wichtigste, was ich Ihnen aus dem Aktenmaterial zu unterbreiten habe. Der Wahl-prüfungskommission des Landtages war es natür-lich sehr überaus nicht mehr möglich, nachzu-prüfen, ob die betreffenden Personen, gegen die sich die derzeitigen Einsprüche gerichtet haben, Bürger des Memelgebiets geworden sind oder nicht. Es mag also sein, daß eine größere Anzahl von Per-sonen sich an der Wahl beteiligt hat, die noch nicht die Eigenschaft als Bürger des Memelgebiets er-worben hatten. Die Wahlprüfungskommission kam nach längerer Aussprache zu dem Ergebnis, daß, wenn auch eine größere Anzahl von Nichtmemel-ländern sich an der Wahl beteiligt haben sollte, an dem Gesamtergebnis sich dadurch nicht soviel ge-ändert habe, daß es notwendig wäre, die Wahl für ungültig zu erklären. Die Wahlprüfungskommission des Landtages hat darum folgenden Beschluß gefaßt: „Der Landtag wolle beschließen, die Wahlen zum Memelländischen Landtag vom 4. Mai 1932 für gültig zu erklären.“ Ich bitte, diesem Beschluß zuzustimmen.

Abg. Statkus (Lit. F.) meint, die Wahl-prüfungskommission habe in vier Monaten nur einige Sitzungen abgehalten. Er werde im übrigen aber auch für den Beschluß der Kommission stimmen.

Abg. Pranaitis (Lit. Arb.) erklärt, die Wahlen hätten tatsächlich nicht nach demokratischen Grundsätzen stattgefunden. Es sei vorgekommen, daß Leute nicht selbst gewählt hätten und daß Be-zirke Stimmen bei ihren Arbeitnehmern gekauft hätten. Außerdem sei man bei der Aufstellung der Pässe nicht so vorgegangen, wie man hätte vorgehen müssen. Intelligente Leute, Beamten usw. habe man Pässe ausgestellt, aber den Arbeitern vorant-halten. Das Direktorium Simaitis habe die Ein-bürgerungen zu Recht vorgenommen. Der Redner behauptet noch, daß etwa 60 Deputierten gewählt hätten.

Abg. Gubba (Sp.): Der Bericht der Kom-mission 8, den Abg. Meyer gegeben hat, ist recht viel-sagend. Die Prüfung hat ergeben, in welch großem Maße in ungeschicklicher und unverantwor-tlicher Weise der amtliche Apparat in Bewegung ge-setzt worden ist, um das Wahleresultat nach Willkür zu fälschen. Wenn dies nicht gelungen ist, dann ist dies ein Grenzzeichen für die memel-ländische Bevölkerung, die genau gewußt und gesagt hat, was sie will. Ich möchte wissen, wer von diesen beiden Herren Abg. Gubba und Abg. Statkus die Abänderungen des Gesetzes hier stecken würde, wenn die großlitauischen Beamten und die unter dem Druck der großlitauischen Be-hörden stehenden Arbeiter hätten wählen dürfen, wie sie wollten. (Lachen des Abg. Pranaitis.) Jetzt können Sie lachen. Die beiden Herren wären nicht in den Landtag gekommen, wenn die litauischen Wähler hätten wählen können, wenn sie wollten. Es hat sich gezeigt, in welchem Maße Mißbrauch mit den Wählern durch den Präsidenten Simaitis, den ich „Eduard den Wiederbakter“ nennen möchte, getrieben worden ist. Er hat sie zu Bürgern des Memelgebiets gekauft und hat sie dann wieder nach irgend einem Ort in Großlitauen abziehen lassen, um sie später bei der Wahl hier im Memelgebiet wählen zu lassen. Es ist ein Schand- und unsere Autonomie, wenn man sich heranzieht und Leute, die mit dem Memel-gebiet nur soviel zu tun haben, als sie ungeschick-lich wählen dürfen, zu Memelländern macht und sie heranzieht, damit sie im Memelgebiet an einer Wahl teilnehmen dürfen. Das ist unheimlich bei den letzten Wahlen in großem Umfang geschehen, und zwar mit Aufheben des amtlichen Apparats, des Direktoriums des Memelgebiets und der Wahl-prüfungskommission, die nicht pflichtgemäß gehandelt haben. Es mag sein, daß auch der Magistrat nicht kräftig genug dahinter gegriffen hat und etwas mehr gewesen ist, und daß er dadurch der Wahl-prüfungskommission die Hintertür geöffnet hat. Ich will dies aber nicht hier besprechen. Ich möchte nur feststellen, daß das Direktorium und die Wahl-prüfungskommission demnach gewesen sind, ein Wahl-erkenntnis zu erzielen, das dem Memelgebiet nicht entsprechen konnte. Ich möchte dem memel-ländischen Volk dafür dank sagen, daß es sich nicht

hat beirren lassen und daß es die Herren gewählt hat, denen es Vertrauen entgegenbringen kann.

Abg. Kravelt (Lit. F.) erklärt, daß Abg. Gubba Ausführungen gemacht habe, für die er keine konkreten Beweise hätte. Er habe behauptet, daß aus Großlitauen Leute hierher gekommen wären und gewählt hätten. Durch solche Ausführungen wolle Abg. Gubba nur gegen Litauen sprechen.

Abg. Meyer (Sp.): Ich habe mich bemüht, in meinen vorherigen Ausführungen Ihnen ein Bild über die Vorgänge bei der Wahl anhand des Aktienmaterials von der einen wie von der anderen Seite zu geben. Die behandelten Proteste richteten sich gegen die Aufstellung der Wählerlisten. Ich möchte noch darauf hinweisen, daß auch ein Protest gegen die Wahl selbst erfolgt war mit der Behauptung, daß Ausländer mitgewählt hätten. In dem Protestschreiben wurde angefragt, ob 35 Personen, die Ausländer sein sollen, mitgewählt hätten. Die Wahlkreiskommission hat damals festgestellt, daß von den genannten 35 nur 6 gewählt haben, von denen 5 Memelländer sind und daß bei der einen Person die Staatsangehörigkeit nicht feststehe. Weitere Proteste gegen die Wahl selbst sind in den Akten nicht zu finden gewesen.

Bei der darauf folgenden Abstimmung wurde der Beschluß der Wahlprüfungs-kommission des Landtages, die Wahlen vom 4. Mai dieses Jahres für gültig zu erklären, einstimmig angenommen.

Weiter beschäftigt sich der Landtag mit einem Antrag des Oberstaatsanwalts auf

Aufhebung der

Immunität des Abgeordneten Subrau

Dieser Antrag hat den nachstehenden Wortlaut:

„Der Oberstaatsanwalt stellt den Antrag auf Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Subrau zur Strafverfolgung wegen verleumderischer Beleidigung, Sachbeschädigung und groben Unfugs.“

Abg. Subrau (Arbp.) erklärt, der Antrag des Oberstaatsanwalts wäre wohl schon früher gekommen, wenn die betreffenden Parteigrößen „Interesse“ daran gehabt hätten, denn die Oberbürgermeisterwahl sei schon sehr lange her, länger als ein Jahr. Wenn Herr Pannars geglaubt hätte, daß er durch die von ihm (Subrau) gemachten Ausführungen im Stadtparlament gelegentlich der Verhandlung der Bestechungsaffäre in der Stadtverordnetenversammlung beleidigt wurde, dann hätte er mit dem Antrag schon früher kommen müssen. Er sei durch die Fraktion der Arbeiterpartei im Stadtparlament beauftragt worden, die Ausführungen zu der Bestechungsaffäre zu machen. Er brauche sich vor den Verhandlungen nicht zu fürchten, es könnten höchstens noch andere Personen, die bisher noch geschont wurden, dabei „aus Tageslicht“ gezogen werden.

Abg. Pannars (Soz.) führt aus, daß im allgemeinen im Landtage der Standpunkt vertreten werde, die Immunität nicht aufzuheben. In diesem Falle sollte man aber eine Ausnahme machen, schon um des Abgeordneten Subrau willen, damit festgestellt werde, ob er die Wahrheit gesprochen habe oder nicht. Der Antrag beim Staatsanwalt sei schon sehr lange eingereicht. Deshalb sich der Staatsanwalt nicht früher an den Landtag gewandt habe, wisse er nicht.

Abg. Gubba (Sp.): Ich möchte daran erinnern, daß wir schon einmal die Frage der Aufhebung der Immunität wegen verleumderischer Beleidigung behandelt haben. Damals hatte sich ein sozialdemokratischer Abgeordneter die Finger mit Tinte beschmutzt, indem er mich in der Presse beleidigte. Damals waren die Herren Sozialdemokraten nicht dafür, daß die Immunität aufgehoben wurde. (Abg. Kistlat: Sie lügen.) Abg. Gubba fortsetzend: Dieser Zwischenruf beweist, wie Recht ich habe. Weiter möchte ich daran erinnern, daß Herr Pannars damals im Landtage sehr still war, als der Abgeordnete Subrau seine Ausführungen in der Bestechungsaffäre machte. Seine heutige Entrüstung kann ich daher nicht verstehen. Wir werden gegen die Aufhebung der Immunität sein, weil wir nur in ganz besonders gelagerten Fällen die Aufhebung für richtig halten.

Abg. Pannars (Soz.) widerspricht dem Abg. Gubba und meint, er sei im Landtage seiner Zeit nur deshalb verhältnismäßig still gewesen, weil man solche Sachen am besten mit Stillschweigen übergehe. (Allgemeine Heiterkeit.)

Abg. Kistlat (Soz.) sagt, er stehe auf dem Standpunkt des Abg. Gubba, daß die Immunität nur in ganz besonderen Fällen aufzuheben sei. Hier handele es sich aber um eine hochpolitische Sache, sie betreffe eine Bestechungsaffäre, über die Klarheit geschaffen werden müsse.

Abg. Kraus (Sp.): Meine Fraktion wird dem Antrag des Oberstaatsanwalts nicht zustimmen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Immunität nur in ganz besonderen Fällen aufzuheben ist und weiter, daß soviel Zeit zwischen dem vorigen und dem jetzigen Landtage zur Verfügung stand, um das Verfahren durchzuführen.

Nach unwesentlicher weiterer Debatte wird der

Antrag auf Aufhebung der Immunität abgelehnt.

Sodann beschäftigt sich der Landtag mit einem Dringlichkeitsantrag der Volkspartei betreffend

Bewilligung von Beihilfen für die geschädigten Seefischer

Dieser Dringlichkeitsantrag hat den nachstehenden Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen, das Direktorium wird gebeten, aus den in Kapitel 18, Titel 7 des Haushalts des Memelgebiets für 1932 vorgesehenen Mitteln der Fischereikammer 10 bis 12 000 Lit zur Behebung der dringendsten Notlage der geschädigten Seefischer zur Verfügung zu stellen.

Abg. Kraus (Sp.): Wir haben diesen Antrag gestellt, denn es ist dringend notwendig, daß den Fischern geholfen wird. Wir haben auch angegeben, woraus die Mittel genommen werden sollen, und zwar aus den in Kapitel 18, Titel 7 des Haushalts des Memelgebiets für 1932 vorgesehenen Mitteln der Fischereikammer. Ich bitte Sie, diesem Antrag

zuzustimmen. Es sind gerade die Seefischer, die die größte Not zu leiden haben. Sie haben im vergangenen Winter den größten Teil der Fische verloren. Sie haben keine Mittel, um die verloren gegangenen Gezeuge, die noch nicht bezahlt waren, zu bezahlen. Außerdem war die Fischerei sehr schlecht, und auch die Preise für Fische waren infolge der zurückgegangenen Kaufkraft sehr niedrig. Die Fischer haben daher sehr geringe Einnahmen gehabt und haben keine Mittel zur Verfügung, sich neue Gezeuge anzuschaffen. Diese Seefischer haben auch keine Gelegenheit, im Sommer ihre Stuben an Kurgäste zu vermieten, ebenso besitzen sie auch kein Land, um sich die notwendigen Lebensmittel anzubauen. Sie sind nur allein auf ihren Beruf angewiesen. Ihre Lage ist daher sehr traurig.

Der Antrag der Volkspartei wird angenommen.

Für einen Dringlichkeitsantrag des litauischen Blocks, der verlangt, dafür Sorge zu tragen, daß die Benennung „Otto Böttcher-Straße“ der Verlängerten Alexanderstraße abgeändert wird, wird die Dringlichkeit abgelehnt.

Schluß der Sitzung um 5 Uhr.

Verwaltungsreform in Preußen

Mit dem Ziele der Vereinfachung und Verbilligung

wtb. Berlin, 4. September.

In der Sitzung des preussischen Staatsministeriums vom 2. September d. Js. ist eine Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung beschlossen worden, die von grundlegender Bedeutung für die Organisation der preussischen Staatsverwaltung ist und auch eine Anzahl von Reformen für die Gemeindeverwaltung enthält. Die Reform steht sich als Hauptziele:

1. Neuordnung des Verhältnisses zwischen Ober- und Regierungspräsidenten; 2. Eingliederung der Sonderverwaltungen in die allgemeine Landesverwaltung; 3. Neuorganisation der Kreisinstanz; 4. starke Dezentralisierung der Verwaltung nach unten.

Der Oberpräsident muß einmal die erforderliche Autorität in allen Verwaltungsangelegenheiten der Provinz besitzen, andererseits aber von unnötiger Detailarbeit befreit sein. Der Oberpräsident soll wieder die ihm ursprünglich zugehörige Stellung als ständiger Kommissar der Staatsregierung erhalten. Der Schwerpunkt der laufenden Verwaltung liegt beim Regierungspräsidenten. Die Sonderverwaltungen, die bisher nur in einem sehr lockeren Verhältnis zur allgemeinen Landesverwaltung standen, werden in diese völlig eingegliedert.

Die Angelegenheiten des höheren Schulwesens werden dem Oberpräsidenten zugewiesen unter Aufhebung der kollegialen Verfassung des früheren Provinzialschulkollegiums.

Die Landeskulturverwaltung wird unter Auflösung der Landeskulturämter in die Instanz des Regierungspräsidenten eingegliedert. Die Kreisbehörden bleiben in ihrer bisherigen Selbstständigkeit grundsätzlich erhalten. Der Landrat als der Vertrauensmann der Staatsregierung soll aber die Möglichkeit erhalten, den technischen Kreisbehörden gegenüber die Notwendigkeiten der allgemeinen Verwaltung zu vertreten. In einigen Re-

gierungsbezirken sollen Kreisbehörden, die als Landrat und Schulrat bestehen, eingeführt werden.

Der notwendige Dezentralismus ist in allen in Betracht kommenden Instanzen Rechnung getragen. Im Verhältnis von Regierungspräsidenten zu den Kreisbehörden wird insbesondere auf zwei wichtigen Gebieten die Zuständigkeit nach unten verlagert. So soll der Landrat in Zukunft neben der Kommunalaufsicht über die Randgemeinden auch diejenige über die Städte bis 10000 Einwohner übernehmen und auch anstelle der Regierung die Aufsicht in den sogenannten höheren Angelegenheiten der Volksschulträger (Schulverbände) führen. Dieser Dezentralismus in Verwaltungsangelegenheiten entspricht der Erweiterung der Zuständigkeit des Kreisausschusses.

Eine radikale Vereinheitlichung aller Rechtsmittelschriften soll größere Klarheit in dem unübersichtlich gewordenen Verwaltungsrecht schaffen.

Auch das Oberverwaltungsgericht, auf das die Aufgaben des bisherigen Oberlandeskulturamtes übergeben, wird entsprechend der Entwicklung der Reichsjustizgesetzgebung dadurch entlastet, daß es als Verwaltungsgericht aussteht und nur noch auf Revision oder — in seltenen Fällen — in erster Instanz zu entscheiden hat.

Auf dem Gebiete des gemeindlichen Rechtes enthält die Verordnung einige Einzelvorschriften, die der Vereinfachung und der Verbilligung der Verwaltung zu dienen bestimmt sind: Anstellung ehrenamtlicher Bürgermeister in kleinen Städten, Erleichterung der kommunalrechtlichen Verwaltung der Kreise in der Rheinprovinz und Westfalen durch städtische Bürgermeister in Personalunion und umgekehrt. Neu geregelt ist das Recht der Zwangsverwaltung gegen Gemeinden und Gemeindeverbände. Insbesondere soll zwecks gleichmäßiger Befriedigung aller Gläubiger ein besseres Verteilungsverfahren eingeführt werden können.

Was, in Geldeswert umgerechnet, den bescheidenen Betrag von wenig mehr als vier Lit ergibt. Was die Summe der vom elektrischen Funken — bisher leider noch völlig nutzlos — geleisteten Arbeit während einer Stunde betrifft, so ergibt diese einen ganz ansehnlichen Betrag. Nimmt man die Zahlen des Engländers Brooks als richtig an, der für die ganze Erde mit rund 360 000 Litzen stündlich rechnet, so kommt man zu einer Gesamtleistung an Kraft von fast anderthalb Millionen Kilowattstunden, etwa ebenso viel, wie die Kraftwerke des Niagara-Falls leisten.

Was die Häufigkeit von Gewittern auf der Erde betrifft, so ist sie zeitlich und räumlich sehr verschieden. Am zahlreichsten sind sie in den Tropen und in den gemäßigten Breiten im Sommer, während sie in den Polargebieten und bei uns im Winter zu den Seltenheiten gehören. So weit sich hat ermitteln lassen, ist Baliburg in Kamerun mit durchschnittlich 212 Gewittern im Jahre die an diesen Naturereignissen reichste, die Arktis mit nur einem im Laufe eines Jahres die ärmste Gegend. Nach Brooks treten auf der Erde täglich 44 000 Gewitter auf.

Der bereits erwähnte Dörschlograph hat mit manchen fassenden Ansichten vor allem über den Blitz aufgeräumt. Die vielfach verbreitete Annahme, daß dieser nie zweimal hintereinander am gleichen Orte einschlägt, hat sich z. B. als irrig erwiesen. Noch im vergangenen Jahre wurde der Turm des New Yorker Empire Building dreimal unmittelbar nacheinander getroffen. Obwohl sich kein Blitzableiter auf dem Gebäude befindet, richtete der himmlische Funke keinerlei Schaden an, da er in dem Stahlgerippe einen natürlichen Abfluß zur Erde fand.

In seinen Wirkungen ist der Blitz außerordentlich launenhaft. Wir fragen uns vergeblich, warum er z. B. wie es verhängt ist, einmal einen Menschen tötet, ohne daß sich an dessen Kleibern die leiseste Beschädigung findet, und dann wieder einem andern sämtliches Zeug vom Leibe reißt, sobald der Bedauernswerte, dem selbst nichts geschehen ist, plötzlich hüllenlos dafliegt. Es ist ein Fall verhängt, wo der Blitz die rechte Hand eines Menschen verbrannte, ohne daß der darüber getragene Handschuh irgend eine Spur aufwies, und ein anderes Mal war einem Manne die gesamte Unterwäsche verfault, während er selbst wie auch sein Anzug und seine Schuhe ohne Beschädigung davonkamen.

Manchmal leistet sich der Blitz auch geradezu kleine Scherze, z. B. — der berühmte französische Physiker Flammarion erzählt diese Fälle — wenn er einem Paar friedlich strickender alter Damen die Stricknadeln aus den Fingern reißt, den begreiflicherweise zu Tode Erschrockenen aber weiter keinen Schaden tut. In einem weiteren Falle sah ein junges Mädchen an der Nähmaschine, eine Schere in der Hand. Plötzlich flammte ein Blitz, dem ein frachender Donner folgte: Als die flehentliche Schreie der Schere erlosch, sah sie die Schere in einer Ecke des Zimmers liegen, sie selbst aber befand sich — oben auf der Nähmaschine!

Eine der seltsamsten hierher gehörenden elektrischen Erscheinungen ist der Kugelblitz, über dessen Wesen uns noch so gut wie jede Erklärung fehlt. Er tritt gewöhnlich als eine sich langsam bewegende leuchtende Kugel von Apfel- bis Kürbisgröße auf. Das seltsamste Erlebnis mit einem solchen Kugelblitz hatte wohl ein Pariser Schneider, von dem der berühmte französische Physiker Arago berichtet. Der brave Kleiderflicker sah nach Handwerksbrauch auf seinem Arbeitstisch, als er plötzlich zu seinen geizen Füßen eine leuchtende Kugel bemerkte, deren Herkunft er sich nicht zu erklären vermochte. Die Erscheinung bewegte sich langsam auf ihn zu und flog über seine Knie weg an seinem Körper in die Höhe. Daß der Schneider vor Schreck auf den Rücken fiel, wird ihm niemand verdenken. Das geheimnisvolle Wesen flümmerte sich nicht um ihn, flog weiter und schwebte auf ein Loch in der Wand zu, das sie — wie der Schneider später nach bemerkt — „nicht sehen konnte“, da es ursprünglich für ein Ofenrohr bestimmt, dann jedoch mit Tapete überklebt war. Die Kugel zerbrach das Papier, flog langsam dem Schornstein in die Höhe und zerplatzte mit lautem Knall an dessen Spitze, die dabei in Trümmer ging.

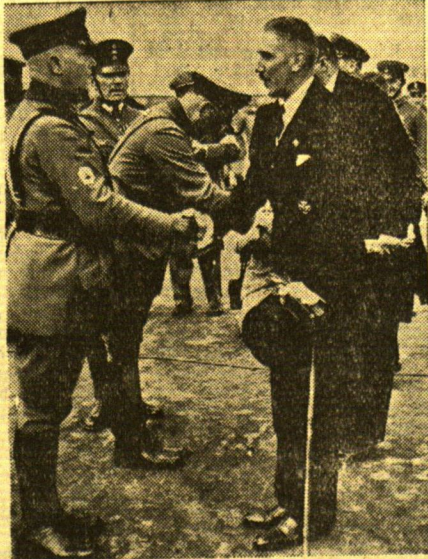
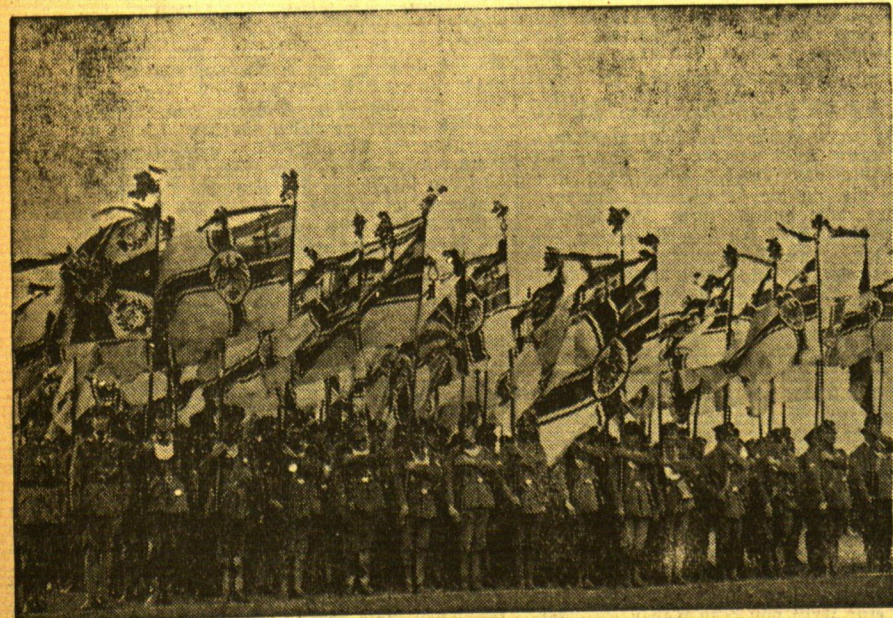
10 Arbeiter von einer einsfürgenden Mauer verschüttet — 3 Tote

wtb. Mailand, 4. September. Ein schweres Unglück, bei dem 10 Arbeiter verschüttet wurden, ereignete sich bei einem Neubau. Bei dem Umbau des Fundaments stürzte eine bereits aufgeführte dicke Hauptmauer von etwa 4 Meter ein und begrub die 10 Unglücklichen unter dem Schutt. Die Feuerwehr konnte erst nach Stundenlangen, äußerst vorsichtigen Rettungsarbeiten die Verschütteten bergen. Drei starben bald danach an den schweren Verletzungen, während die übrigen schwer verwundet im Krankenhaus liegen.

Am Genuß verdorbener Wurstwaren gestorben

wtb. Braunschweig, 5. September. Durch den Genuß von verdorbenen Wurstwaren starben hier ein Reichsbahnassistent und sein Sohn.

Der Tag des „Stahlhelms“ in Berlin



Links: Appell der Militärs auf dem Tempelhofer Feld. Mitte: Reichkanzler von Papen begrüßt die Stahlhelmlisten. Rechts: Rückmarsch nach dem Appell.

**Stellen-
Angebote**

Maurer für Guts-
Remel gesucht. An-
gebote unter **2085**
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (3206)

Ein Laufbursche
von sofort gesucht
G. Korschat
3217 Neuer Markt 3

Kräftigen
Laufburschen
fürs Lager sucht (3239)
Pharmakon G.m.b.H.

Ein tüchtiger
**Arbeits-
bursche**
der in einem Mann-
facturwarengeschäft
tätig war, kann sich
melden. Zu erst.
an den Schalter dieses
Blattes. (3227)

Mietin
oder besseres Wohnen,
das schon im südlichen
Gauhalt tätig war,
mit gut. Zeug., vom
15. 10. 32. gesucht.
Angebote unter **2084**
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (3209)

Hauschneiderin
gesucht (3246)
Berl. Alexanderstr. 62

Mode-Melier
sucht Lehrkräften. Zu
erst. a. d. Schall. d. Bl.

Junges Mädchen
f. einen sehr kl. Haus-
halt gesucht. (3192)
L. Sengel
Simon-Dach-Str. 4

Stüdt. Waischrau
gesucht (3235)
Solangenstr. 42, 1. Etz.

**Stellen-
Gesuche**

Schneiderin
sucht Stelle als
Nählerin und Haus-
schneiderin. Fertige a.
Kinderlachen an. Ang.
u. **2089** an d. Abfertigungs-
stelle d. Bl. (3225)

Kinderfräulein
sucht Stelle, a. nach
auswärts, v. sof. oder
spät. Ang. u. **2093** a. d.
Abfertigungsst. d. Bl. (3240)

Suche Stelle als
Aufwarterin
für 1/2 Tag. Angeb. u.
2082 an d. Abfertigungs-
stelle d. Bl. (3202)

Vermietungen

2 kleine, sonnige
Zimmer
sep. geleg. m. Kochgel.
v. sof. zu verm. (3195)
Faerber
Wiener Promenade 3

Gr. möbl. Zimmer
(Centralheizung) von
sofort zu vermieten
3216) **Glasze**
Vibauer Str. 20 a, I

Möbl. Zimmer
zu vermieten (3244)
Ratner, Töpferstr. 9/10

Möbl. Zimmer
od. unmöbl. sep. Eing.,
vom 15. September a.
vermieten (3228)
Wienerauerstr. 8

Möbl. Zimmer
b. sof. zu verm. (3221)
Saaga
Wiener Promenade 1

2 möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung
Bad, sonnig, sep., evtl.
mit Klavier u. Telefon
zu haben (3233)
Friedr.-Wilhelm
Str. 14/15, 2. Etz.

1 Miethewohnerin
gesucht. Zu erst. an d.
Schall. d. Bl. (3191)

Bäckerel
und Konditorei
m. Wohnung (Haupt-
zentrum) zu vermieten
Angebote unter **2094**
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (3241)

Mietgesuche

Dame sucht ein fei-
ses, gel. preisw. (319)
Zimmer
Angeb. u. **2077** a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

2 berufstätige Dame
suchen der sofort evtl.
15. d. Mts. **Zimme**
groß, möbl. **Zimme**
Angebote unt. **2091**
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (3233)

Kaufmann sucht ve-
l. Off. ein **Zimme**
mit möbl. **Zimme**
mit fei. Eing., Ba-
und mögl. Telefonbe-
nutzung. Angeb. unt.
2091 an d. Abfertigungs-
stelle d. Bl. (3234)

Verzinst. Mädchen
sucht sep. Schlafstell.
von sofort od. später
Angebote unt. **2088**
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (3222)

Heute verschied unser ehemaliger Prahmführer

Gustav Kauffmann

im 83. Lebensjahre.

Der Verstorbene gehörte der „Union“ seit dem Jahre 1912 als Angestellter an und hat seine Person in vorbildlicher Treue und Pflichterfüllung bis an die Grenze der Kraft seines hochbetagten Alters in den Dienst unserer Firma gestellt. Vor etwa 1 1/2 Jahren erfolgte seine Versetzung in den wohlverdienten Ruhestand.

Wir werden dem Verewigten jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren. (3259)

„Union“, Fabrik chemischer Produkte Memel

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen **Augusta Martens**, insbesondere Herrn Pfarrer **Leitner** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sprechen wir hiermit unsern Dank aus. (3214)

Die trauernden Hinterbliebenen

Liedertafel

Dienstag 8 Uhr
Einführung des neuen
Dirigenten, Herrn
Seminar-Musiklehrer
Walter Woska



Mittwoch 7,30 Uhr

Mittwoch d. 7. 8 Uhr
Verammlung
Friseurgehilfen-
Berein (3241)

Kind

in liebevoller Pflege ab-
zugeben. Angebote u.
2081 an d. Abfertigungs-
st. d. Bl. (3201)

Suche ein
Klavier
zu mieten. Angeb. u.
2081 an d. Abfertigungs-
st. d. Bl. (3200)

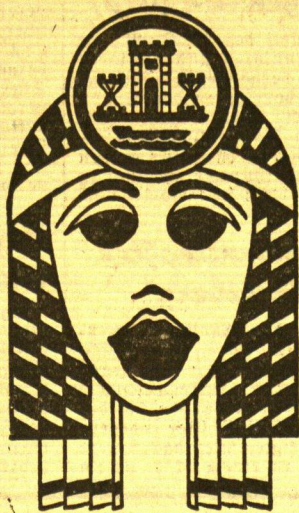
Schülerarbeiten
werd billig ausgeführt
Ang. u. 2087 an die
Abfertigungsst. d. Bl. (3228)

**Grundstücks-
Markt**

Villa

am Sandtrug, auch im
Winter bewohnb, sof-
ort abzugeben. Angeb.
u. 2088 an die Abfertigungs-
st. d. Bl. (3225)

Städt. Schauspielhaus



1932

1933

Abonnements - Neueinzeichnung

Auch Sie

müssen sich in diesem Winter wieder einen Platz im Theater sichern!

Und warum??

Weil auch Sie

nirgends so billig Anregung, Erbauung, Unterhaltung
und Zerstreuung finden

Weil auch Sie

sich nicht ausschließen können von dem kulturellen und
künstlerischen Leben unserer Stadt

Weil auch Sie

sich der geistigen Verantwortung bewußt sind, dazu
beitragen zu müssen, daß das Theater in dieser Zeit als
Brennpunkt aller künstlerischen und ethischen Strömun-
gen erhalten bleibt

Der neue Spielplan

Der neue Spielplan wurde am Sonntag, dem 4. 9. 32
veröffentlicht. Er ist — gestützt auf die Erfahrungen des
vorigen Winters — nach sorgsamsten Ueberlegungen
und eingehenden Beratungen aufgestellt. Nachdrucke
der Veröffentlichung stehen Ihnen jederzeit gerne zur
Verfügung

Das billige Abonnement

Wir bieten Ihnen wieder das billige Abonnement zu den
bekannten Bedingungen. Keine Anzahlung. Bequemste
Ratenzahlungen

Abonnementsbeitritt

Den Abonnenten der Spielzeit 31/32 bleiben ihre bis-
herigen Plätze nur noch heute reserviert
Die Eintragungen neuer und bisheriger Abonnenten, die
andere Plätze wünschen, beginnen am Mittwoch, dem
7. September 1932

Auslegung des Abonnements für den II. Rang erfolgt
später

Einem geehrten Publikum zur gefälligen
Kenntnisnahme, daß ich **Verkfr.** 5 ein

Fleisch- und Wurstwarengeschäft

eröffnet habe. Eämtliche Fleisch- u. Wurst-
waren verkaufe ich zu äußerst soliden
Preisen. Für ritliche, gute u. reelle Ware
wird stets Sorge getragen werden. (3232)

Rich. Nanflong, Fleischermeister

Bekanntmachung

Am **Mittwoch, dem 7. d. Mtz.**, wird
die **Wasserleitung** von vorm. 9 bis vor-
ausichtlich 11 Uhr in der **Rohgartenstr.**
abgesperrt werden. (3222)

Städt. Betriebswerke Memel
G. m. b. H.

Zur gefälligen Kenntnis teilen wir mit,
daß wir unsere **Büroräume v. Roh-**
gartenstraße nach der (3196)

Hospitalstraße 15

verlegt haben
Abelsohn & Gütkin

Versteigerung!

Mittwoch, d. 7. Sept., nachm. 2 Uhr, in
der **Auktion Behrendt, Friedrichsmarkt**
über: 2 Kleiderchränke, Tische, Stühle,
1 Teppich (Blau), ca. 2 1/2 x 3 1/2, sehr
gut erhalten), 1 Kommode, 1 gr. Bild,
Bettschellen, 1 Oberbett, 1 Unterbett,
2 Kissen (gut erhalten), 1 Chaise-
longue, 1 Photoapparat, 2 Trauringe
(neu), 1 Handwagen (Nervendr.), 1 Rohlfisch,
1 Posten Damenwäsche, Glas, Porzellan und
Wirtschaftsgegenstände. Im Anschluß: 1 Posten
Damenhüte, Stumpen u. mehr. andere.
M. Edelmann, Auktionator
(3252) Friedrichs-Wilhelm-Str. 1.

Verkäufe

Speisezimmer (f. neu) um-
ständehalber billig zu
verkaufen. Zu erfr. an
d. Schult. d. Bl. (3221)

Gute Schreibmaschine
zu verkauf. Zu erfr. a.
d. Schult. d. Bl. (3203)

Ständerlampe
billig zu verk. (3206)
Alexanderstraße 27

Betten
Damen- u. Herren-
kleider zu verk. (3231)
Grabenstr. 11/12, I

Kaufgesuche

Möbel
für Küche, Schlaf-
zimmer u. Wohn-
zimmer zu kaufen
ge sucht. Angeb. unter
2083 an d. Abfertigungs-
st. d. Bl. (3204)

Guterh. Tomfisch
3 m lang, zu kauf. gef.
Druckerei **Maschke**
Polstr. 9, Telel. 1191

Hofhund
wachsam, 5-6 Monate
alt, sucht a. kauf. (3258)
M. Elbaum Nachf.
Gr. Wasserstraße 30

Wachamer junger Stuben hund

zu kaufen gef. Angeb.
u. 2090 a. d. Abfertigungs-
st. d. Bl. (3234)

Auto- vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-
Limousinen. (7528)
Peterleit
Hospitalstraße Nr. 25

Kapitalien

6000 Lit

als erlöst Hypothek auf
ein Stadthausgrundstück
b. 1. Okt. gef. Angeb.
u. 2078 a. d. Abfertigungs-
st. d. Bl. (3198)

Bekannt- machungen

Der auf den 8. Sep-
tember 1932 be-
stimmte Termin zur
Versteigerung der
Grundstücke **Bl. 1 und 2** (Korn-
wiesen) ist aufgeschoben.
Memel, den 5. Septbr. 1932.
Das Amtsgericht.

Siegel

Schloßsiegel, Dachpfannen u. Ficht-
pfannen verkauft zur sol. Lieferung
von der **Stegeler Gießhütte** (3218)

Laaser & Neumann
Kurt Schaeffter
Telefon 42 und 61

400 Zink- blätter

zur Dachbedeckung von so-
fort zu kaufen gesucht.
Größe des Blattes 2x1 m.
Dicke 0,00081. Gewicht
11 kg. Angebote u. Preis
sofort an (3208)

A. Selugin

Kaunas, Kalniedis g. v. 23

Industriefabrik sucht perfekten

Dreher

vertraut mit Schweiß- und Schlosserarbeiten.
Bewerber mit elektrotechnischen Kenntnissen
bevorzugt. Zu melden bei

Friedmann & Co., Theaterstraße 1

Cafe Mokka - Stuben

Ab heute (3220)

Künstler-Kapelle Similewis

Salonmusik — Neueste Schläger
Kaffee — Tanzmusik — Bar!!!

Speise-An

Jeden **Mittwoch Schmantwaffeln**
1 Tasse Kaffee und 5 Waffeln für 1,50

Fähre

Winterhafen — Süderspitze

verkehrt an Sonntagen

vorm.: 7, 8, 9, 9 1/2 uhr. bis 12 Uhr

halbstündlich

nachm.: v. 1 1/2 bis 8 Uhr halbstündlich

an **Wochentagen**

nachm.: v. 1 1/2 bis 7 Uhr halbstündlich

Zementwaren- Ausverkauf

Brunnenringe 1 m l. B.
Rohre 80er, 60er, 50er uhr.
sowie (3213)

Grenz- und Kilometer-Steine

gibt zu Räumungsbreiten ab

Memeler Zementwarenfabrik

Fritz Leidereiter A.-G. i. L.

Paul Lippke, Liquidator
Werftstraße 1

Bekanntmachung

Die Inhaber der Stände in der **Gemeinde-Synagoge**
werden ersucht, sich wegen Verbehaltung ihrer Plätze bis zum

12. September d. J.

im Büro der Synagogen-Gemeinde 10—1 Uhr vor-

mittags zu melden.

Meldungen für Plätze in der **Nebensynagoge** werden

bis zum gleichen Termin ebendasselbst entgegengenommen.

Der Synagogen-Vorstand

Endlich das Richtige!!!

Für die Kleinwohnung sowie praktisch für jeden Haushalt
ist mein selbstkonstruiertes

Patentsofa

welches mit einig. Handgriffen in ein bequemes

Doppelbett

verwandelt werden kann

Dauerhaft im Gebrauch / Billig in der Anschaffung

nur bei **John Wapnewski** **Luisenstr. 1**

Tapetierermmeister

Kaestner's Rasier-Seife

"Luna"

nach modernstem Verfahren her-
gestellt, mild und leicht schäumend



Ueberall
erhältlich